

Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
German Ethiopian Association

Nr. 02/98, September 1998

Schwerpunktthema Auslandsadoption - ein Thema mit vielen Facetten

von Gangolf Florack-Genotte

Adoptionen aus einem nicht europäischen Land werden in Deutschland mit vielen unterschiedlichen Synonymen besetzt. Das Spektrum reicht vom „Helfen“ oder „Gutes Tun“ bis zum „Selbstbedienungsladen“ und „Kinderhandel“. Dies alles findet man in der Realität, keines der Begriiffe beschreibt aber den Vorgang der Auslandsadoption wirklich treffend.

Es gibt sicherlich verschiedene Wege, wie sich Paare dem Thema nähern und zahlreiche Gründe, warum ein Kinderwunsch spürbar wird: z.B. aufgrund einer ungewollten Kinderlosigkeit oder dem Wunsch, die bestehende Familie mit Adoptivkindern zu erweitern. Im Vordergrund stehen hierbei zu-

nächst die eigenen Bedürfnisse des Paares. Wer sich dann weiter mit der Thematik beschäftigt, insbesondere Angebote der Jugendämter und der Vermittlungsstellen wahrnimmt, wird bald auf völlig neue Aspekte der Adoption treffen. Der Standpunkt der eigenen Bedürfnisbefriedigung wird erweitert, die Situation des verlassenen Kindes rückt zunehmend in den Vordergrund. Das Verständnis der Lebensumstände eines Kindes aus der „Dritten Welt“ beispielsweise stellt viele Entscheidungen wieder in Frage: Was erwartet das Kind von uns? Welche Erfahrungen, Trauma bringt es mit und wie wirkt sich das auf das bestehende Partner-, Familien- und Geschwistergefüge aus? Sind wir diesen Anforderungen gewachsen?

Hieraus kann sich der Blickwinkel der Adoption völlig ändern; nicht mehr die Vervollkommenung der Familiensituation, sondern die Bedürfnisse des verlassenen Kindes stehen im Mittelpunkt. Die Frage nach der eigenen Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit taucht auf. Vieles wird in Frage gestellt und nicht wenige Familien erkennen, daß sie sich der Adoption eines fremdländischen Kindes nicht aussetzen möchten. Ich glaube, daß dieser Prozeß der Entscheidungsreifung äußerst wichtig ist, um sich im vollen Bewußtsein der Probleme und Belastung für oder auch gegen eine Adoption zu entscheiden. Nichts würde mir fataler erscheinen, als nach rechtlich vollzogener Adoption zu erkennen, daß dem Kind doch kein Zuhause gegeben werden kann. Der kleine Mensch erfährt das Verlassenwerden erneut. So würden Adoptionen keinen Sinn machen, sie bedeuteten nur eine erneute Traumatisierung des Kindes.

Information, Vorbereitung und Entscheidungsklärung scheinen mir die wichtigsten Eckpfeiler zu sein, um eine Adoption „erfolgreich“ werden zu lassen. Hierbei spielen qualifi-

Ein nur mit Gewalt zu lösender Grenzkonflikt?

von Amanuel Berhe

In erster Linie möchte ich erklären, daß die Meinung, welche ich hier äußere, lediglich meine persönliche Meinung und frei von jedem Zwang ist. Es ist möglich, daß der eine oder andere an diesen Äußerungen etwas findet, was Kritik hervorruft. Deshalb wäre ich dankbar, wenn derjenige seine Kritik auf den Inhalt beschränken würde.

Zu meiner Person: Ich bin ein seit 1980 in Deutschland lebender Halberitreer, Halbäthiopier, und dies sowohl gemäß meiner Abstammung als auch gefühlsmäßig. Meine Erinnerungen, die diesbezüglich eine wesentliche Rolle spielen, sind auch geteilt. Und ich möchte bemerken, daß mein Schicksal kein Einzelfall ist.
(Fortsetzung auf Seite 2)

Inhalt:

Schwerpunktthema	1,2
Grenzkonflikt	1,2
Child Adoption Process.....	3
Adoptionen aus dem Ausland.....	4
Terres des Hommes: Adoption...8	8
Bericht von Terres d. Hommes.....8	8
Ein Beispiel aus Äthiopien.....9	9
Geschwisteradoption.....10	10
Food insecurity: Facts & Figures....11	11
Nachrichten aus Äthiopien.....12	12
Buchbesprechungen.....21	21
Sounds of Saba.....22	22
Post, Termine, nächste Ausgabe...22	22

zierte Beratungsstellen und Erfahrungen von Adoptiveltern eine herausragende Rolle. Die Entscheidungsfindung beansprucht Zeit und kann nicht im Schnellverfahren geschehen. Der lange Zeitraum von mehreren Jahren zwischen dem Adoptionswunsch und der Realisierung sollte nicht als überflüssige Verschwendug angesehen, sondern als Chance genutzt werden, die Entscheidung aktiv reifen zu lassen.

Um dies zu erreichen, muß das Angebot an qualifizierter Beratung von seriösen Vermittlungsstellen erweitert werden!

Leider sind die politischen Zeichen anders gestellt. Aufgrund des sozialen Kahlschlags werden entsprechende staatliche, konfessionelle oder unabhängige Adoptionsvermittlungsstellen geschlossen oder personell ausgedünnt. Die Folge ist, daß sich immer mehr adoptionswillige Paare an private und damit profitorientierte Stellen wenden, die sich größtenteils jedweder Kontrolle entziehen und somit häufig zu Schlagzeilen führen. So werden die Auslandsadoptionen insgesamt in die Nähe von Geschäftsmacherei und Betrug gestellt. Bei diesen, teilweise von „Sensationsmache“ geprägten Diskussionen, die Auslandsadoptionen auch im legalen Rahmen grundsätzlich in Frage stellen, sollte man die Frage, welche Chance denn ein verlassenes Kind in der „Dritten Welt“ hätte, nicht vergessen!

Im Kechene-Kinderheim in Addis Abeba beispielsweise, welches nicht einmal unter schlechtesten Bedingungen leidet, haben von über 300 Kindern maximal 20 eine Chance, eine Ausbildung zu bekommen. Alle Kinder müssen mit spätestens 15 Jahren das Heim verlassen. Gerade für Mädchen gibt es dann oft nur den Weg in die Bettelreihe oder Prostitution.

Adoptionen stellen natürlich nicht die Lösung sozialökonomischer Probleme der „Dritten-Welt-Länder“ dar, für das einzelne Kind jedoch ist es oft die einzige Möglichkeit, ein menschenwürdiges Leben zu führen.

Anmerkung: G. Florack-Genotte ist Vater von einem leiblichen Sohn (12J.) und 2 äthiopischen Adoptivkindern (w. 9J., m. 4J.), die als Kleinkinder in die Familie kamen.

Ein nur mit Gewalt zu lösender Grenzkonflikt?

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Tatsache, daß zwei aneinander grenzende Länder Konflikte haben, ist, wie man aus der Geschichte entnehmen kann, eine Realität, die sich unglücklicherweise wiederholt. Jedoch viel maßgeblicher und für die beteiligten Völker wichtiger ist die Art und Weise, wie die einzelnen Länder versuchen, diese Konflikte zu lösen.

Äthiopien und Eritrea sind zwei der ärmsten Länder der Welt und haben neben Naturkatastrophen seit vielen Jahren unter bürgerkriegsähnlichen Zuständen gelitten. Insbesondere durch den brutalen und rücksichtslosen Krieg der damaligen Militärjunta mußten viele Eritreer und Äthiopier ihr Leben lassen.

Als die Befreiungskämpfer beider Ländergemeinsam die Regierung stürzten, hat sich eine Hoffnung auf Frieden und Freiheit in beiden Ländern verbreitet. Die Menschen waren erleichtert und froh, endlich aus dieser scheinbar endlosen Misere befreit zu sein, und sie sahen ihre Zukunft unwahrscheinlich optimistisch.

Zudem versprachen die jeweiligen neuen Machthaber - als ehemalige Verbündete - in vielen Bereichen zusammenzuarbeiten. Nach so vielen Jahren kriegerischer Auseinandersetzung schien das Unmöglich möglicher geworden zu sein. Man hat die beiden Länder als Paradebeispiel für andere Länder mit ähnlichen Problemen genommen. Es war wie eine traumhafte Entwicklung, die aber nicht der Wirklichkeit entsprach. Diese ganze Liebäugelei basierte auf keiner konkreten schriftlichen Vereinbarung, sondern ließ alle umstrittenen Punkte und Interessen der beiden Länder außen vor.

Nach nicht einmal einer Dekade der Machtergreifung sah sich die Bevölkerung wieder mit einer kriegerischen Auseinandersetzung konfrontiert. Eine Auseinandersetzung, dessen Ursache meiner Meinung nach keiner so recht begreift, bei der jedoch viele einfach mitmachen, sei es aufgrund von zu starkem nationalen Bewußtsein, welches wiederum mehr emotional und weniger rational verankert ist, oder

einfach durch Gruppenzwang, dessen Ursache opportuner Natur ist.

Diese Auseinandersetzung, deren Ursache und somit auch deren Lösung in der Hand der Verantwortlichen der beiden Länder liegt, eskaliert von Zeit zu Zeit in einem hohen Ausmaß an Haß und Aggression, das gegen die jeweiligen Völker gerichtet ist.

Das Tragische an all dem ist, daß kaum jemand sich die Mühe macht, darüber nachzudenken, ob diese Auseinandersetzung mit einem zerstörerischen Krieg als Folge überhaupt gerechtfertigt ist. Natürlich ist jeder Krieg schwer zu rechtfertigen. Dieser Krieg, bei dem es sich angeblich um ein Stück Land handelt, dessen Grenze vor vielen Jahren von den damaligen Kolonialherren willkürlich festgelegt worden ist, ist jedoch von Grund auf absurd und in keiner Weise zu entschuldigen.

Sicherlich muß jedes Land auf das Recht seiner Souveränität bestehen. Dazu gehört unter anderem, daß die Grenze des Landes respektiert wird. Wenn eine Zone umstritten ist, so wie es zur Zeit zwischen Eritrea und Äthiopien der Fall ist, müßte es doch irgend ein Dokument geben, auf das die Legitimation eines der beiden Länder beruht. Wozu also das ganze Chaos und Verwirrspiel? Wieso ist das scheinbar einfache Problem so schwer zu lösen? Überhaupt: wozu ist ein Politiker gut, wenn er nicht unter Beweis

Durchblicken

Impressum:

Herausgeber:
Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
c/o Helga Tewes, Stephanstraße 10,
34131 Kassel, Tel.: 0561-36210
Redaktion: Lutz Crackau, Helga Tewes, Jutta Hildebrandt
Redaktionsanschrift:
L. Crackau, Fröhlichstraße 4e 4, 68169 Mannheim,
Tel.&Fax: 0621 - 3212773
Die „Blätter“ des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen ca. 4mal im Jahr.
Die Unkostenbeteiligung pro Ausgabe beträgt 10,- DM incl. Porto., das Abonnement 30,-DM.
Mitglieder bekommen die „Blätter“ kostenlos.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.
Spendenkonto: Volksbank Wulfsen
BLZ 20069969, Kto. 40342300

stellen kann, daß er auch die Fähigkeit besitzt, solche Probleme zum Wohle aller Beteiligten zu lösen?

In der Tat sind die Unwissenheit und die Armut die Hauptprobleme bzw. die Hauptfeinde dieser und auch anderer afrikanischer Länder. Vermochten diese Menschen die Kriegslust, die sie mit großem Eifer angehen, in einer auf ihrem Niveau angepaßten Bildung zum Aufbau umzuwandeln, hätten viele afrikanische Länder einen vergleichbar angenehmeren Zustand als die Misere, in der sie sich gegenwärtig befinden.

Sicherlich gehen die Ursachen der afrikanischen Probleme - insbesondere die Grenzkonflikte - weit in die Kolonialzeit zurück, in der die Kolonialherren, angetrieben durch ihre Ignoranz und Gleichgültigkeit, ohne Rücksicht auf die jeweiligen ethnischen Völker, die Grenzen willkürlich definiert hatten.

Nichtsdestotrotz müßte die neue Generation der afrikanischen Machthaber über diesen Dingen stehen, um sich den derzeit weitaus relevanteren Herausforderungen zu stellen.

enables them to provide their family with extra or additional income.

More often they end up as a mamite (person who takes care of the house) or as an extra pair of hands to meet the needs of the host household. In this situation they are expected to work for all family members of the host family to do all kinds of tasks and are treated worse than salaried persons.

In a similar way, poor Ethiopians have this expectation to view foreigners as a way out of poverty. Many foreigners, as a result, encounter Ethiopians asking them to take their children to their country of origin. As clear examples, the following cases may serve. A friend of mine, who is a development worker in Ethiopia for the past eight years, was asked by the housekeeper of his friends to take care of her daughter. Thus far, she had not asked his friends, her employers, because of the language barrier. He himself speaks Oromifa fluently and that is why she saw her chance.

Another case concerned my wife. When we had recently met, I introduced her to the family from whom I rented a room for two years. She was asked to take their youngest daughter to her country when she would leave Ethiopia. This shows that not only poor people, but also people who are part of the upper middle class in economic aspect, ask certain favours.

These are not two cases of rare situations. It is often happening that foreigners are asked such kinds of support. However, for foreigners it is not easy to take of Ethiopian children. An entire adoption procedure has to be followed in order to facilitate this. Because even though in Ethiopian Civil Law it is stated that any person over 18 is entitled or allowed to adopt a child and, moreover, any person aged less than 18 is eligible of being adopted, it is not so easy in everyday practice.

Many organizations are involved in the process. Amongst them are: the Ministry of Justice (the Higher Court), the Ministry of Foreign Affairs (if the adopting parents are foreigners), the Office of Immigration (idem), Ethiopian Embassies or Consulates in the countries of the parents who want to adopt and the most important is the Children's Affairs Department (CAD) within the

Ministry of Labour and Social Affairs.

The CAD in charge follows elaborated rules and regulations in order to deal with 300-350 adoption cases per year. Since EPRDF came to power, more foreigners are coming to Ethiopia, either as a development worker, an entrepreneur or as a tourist. This counts for the increase of the number of adoptions and inquiries about this over the past seven years. Currently, the CAD cannot even handle the number of requests to a baby.

In general, a couple or a single woman can adopt a baby or a child as long as the woman is younger than fifty years old. If the woman is older than fifty, only children above the age of three can be adopted. Besides this, both the people who intend to adopt as well as the child which is going to be adopted need to respond certain criteria. Since most often it is the case that foreigners are the persons who are adopting, I will describe their specific situation first, followed by the conditions for Ethiopian adopting parents.

Foreigners intending to adopt an Ethiopian child are required to provide to CAD the following papers:

- a medical report
- their marriage certificate (with exception of single women intending to adopt. Single men up to now are not allowed to adopt)
- a salary specification
- information about their housing conditions (private house is preferable)
- a clearance from their place of residence's police department that they have never been involved in criminal activities
- a description of their jobs in order to make clear whether the future parents will be able to spend enough time with the adopted child
- an obligation letter from the contact person of one of the fifteen offices in the world with which CAD has contact in order to facilitate a follow up of the adoption. In Germany for example this is done through the Protestant Adoption Center. In the whole evaluation process, only CAD is involved. The parents are obliged through this

contact-office to send pictures of the child every three months until it reaches the age of eighteen. Moreover, the contact-office contributes, for example in facilitating the visit of Ethiopian social workers to meet the adopted children within their area once in one or two years.

These are the statements needed from the country of residence of the potential adopters. For Ethiopians who want to adopt children these formalities would not be strictly followed, since the CAD desires to encourage the adoption of Ethiopian children by Ethiopians. The reasons of this encouragement as believed by the department are that the children will not be far away from their roots, and it is easier for them to keep contact with the biological parents (seldom the case) or relatives.

However, Ethiopians who are in a position to adopt are taking care of the children of their relatives without going through the office's formal adoption procedure. Therefore, until now, Ethiopians never visited this office for this reason.

From the side of the Ethiopian children to be adopted also several requirements need to be fulfilled. Poverty alone can never be reason to be adopted. According to CAD, children who are approved to be adopted need to be orphans or their parents are HIV-victims or AIDS-patients or abandoned children. Children whose parents are still alive, can only be adopted in very rare cases. In such instances, at least one of the parents needs to be mentally or physically disabled and therefore not in a position to take proper care of the children.

The situation needs to be made clear to the local administrative authority (kebele) which in turn has to provide the CAD with a letter explaining the case. The department from its side will send social workers to get more detailed information about the condition in which the household lives. If they find adoption necessary, they will first send the child or children to an orphanage.

In Ethiopia many orphanages exist in the bigger towns. Well-known are: SOS-Children's Village, Abebech Gobena Orphanage, SELAM Children's Village, Kidane Meheret Orphanage School, Kechene Children's Home, Mickey Leyland Child-

ren' Home. If a child suffers from polio, it will be send to Cheshire Home which provides the children with training in woodwork or metal-work for instance.

Although some of the children's homes provide training for orphans, it does not mean that this secures a safe future due to the lack of employment possibilities. Currently, the situation is improving, because more donors support certain projects focusing on self-help initiatives, especially forwarded by children trained in these orphanage schools.

ment der Entwurzelung und des Verlustes kultureller Identität ist angesichts des Elends verlassener Kinder in vielen Ländern der sog. „Dritten Welt“ ein zutiefst zynisches. Für diese Kinder ist internationale Adoptionsvermittlung sicher nicht die optimale, aber häufig die z.Zt. geeignete, weil wirkungsvollste Nothilfe.

Ist es verantwortlich, fremdländische Adoptivkinder in ein Land zu holen, in dem Fremdenfeindlichkeit besteht?

Christen können sich wegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus nicht davon abhalten lassen, die besondere Verantwortung gegenüber alleinstehenden, in Not geratenen Kindern wahrzunehmen. Die christlichen Kirchen haben den Auftrag, in der einen Welt Gottes ein gleichberechtigtes Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft und Rasse zu fördern und so Vorurteilen gegenüber fremd aussehenden Menschen entgegenzuwirken. Auf allen Ebenen müssen sie gegen Ausländerfeindlichkeit und Rassismus arbeiten. Dies wird den Integrationsprozeß aller Kinder ausländischer Herkunft in den west-europäischen Ländern fördern und das Bewußtsein der einheimischen Bevölkerung positiv verändern. Schon bei der Auswahl möglicher Partnerländer eines evangelischen Auslandsadoptionsdienstes lässt sich die Diakonie nicht von der Beliebtheit bestimmter Rassen und den darin möglicherweise latent enthaltenen rassistischen Vorurteilen, sondern allein von der Bedürftigkeit der betroffenen Kinder leiten.

Kann die Integration eines fremdländischen Kindes in eine westeuropäische Familie gelingen?

Je offener und flexibler diese Familie ist und sich in ihrer Umgebung verhält, je integrierter sie selbst in ihrem Lebensumfeld ist, desto leichter wird ihr die Integration eines fremdländischen Kindes gelingen. Familien, die sich gut über das Herkunftsland ihres Kindes informieren und Kontakte dorthin aufbauen oder halten, werden ihrem Kind die Integration erleichtern. Untersuchungen über die psychosoziale Integration fremdländischer Adoptivkinder in die Bundesrepublik zeigen, daß deren weitgehende Integration möglich ist, wenn die Eltern rechtzeitig die besonderen Probleme bei der Identitätsfindung, die aus der Adoption und aus der

Adoptionen aus dem Ausland

von Inge Elsäßer

Seit 1991 vermittelt die Diakonie Adoptionen aus dem Ausland. Dem Evang. Verein für Adoptions- und Pflegekindervermittlung Rheinland e.V. in Düsseldorf-Wittlaer wurde der Zentrale Evang. Fachdienst für interstaatliche Adoptionsvermittlung angegliedert, der für das Diakonische Werk der Evang. Kirche in Deutschland bundesweit tätig ist. Der Einrichtung dieses Dienstes gingen jahrelange Diskussionen über das Für und Wider voraus. Folgende Fragen wurden und werden besonders häufig gestellt:

Werden die Kinder durch interstaatliche Adoptionsvermittlung entwurzelt und ihrer kulturellen Identität beraubt?

Die Zugehörigkeit eines Kindes zu seinem Volk und Kulturraum ist nicht etwas Angeborenes, sondern etwas Erworbenes. Das Findelkind auf den Straßen einer Großstadt der sog. „Dritten Welt“ erwirbt nicht die kulturelle Identität seines Volkes, sondern die der Straße, des Mangels und der Verlassenheit. Die Entwurzelung hat bereits mit seiner Verlassenheit und der damit verbundenen Verwahrlosung eingesetzt. Die Heimat haben diese Kinder schon verloren, als sie kein Zuhause mehr hatten. Das Argu-

ausländischen Herkunft herzuleiten sind, mit dem Kind und seiner Umgebung bearbeiten¹. Für Eltern, die ein solches Kind annehmen, müssen deshalb spezielle Beratungs- und Hilfsangebote seitens des vermittelnden Fachdienstes langfristig gemacht werden.

Können internationale Adoptionen der Fremdenfeindlichkeit und dem Rassismus entgegenwirken?

Nein und Ja.

Nein. Denn Kinder dürfen nicht zur Therapie der gesellschaftlichen Probleme mißbraucht werden, die die Erwachsenen zu verantworten haben. Bei der Adoption geht es allein um eine geborgene Zukunft und die Verwirklichung des Wohles des betroffenen Kindes. Alles andere ist sekundär.

Ja. Denn in einer Familie, in der Eltern und Kinder aus verschiedenen Rassen miteinander leben, wird die Zusammengehörigkeit der ganzen Menschheit sichtbar. Solche Familien sind überzeugende Beispiele eines alltäglichen, einfachen und unprätentiösen Widerstandes gegen rassistische Vorurteile und kulturellen Chauvinismus. Durch die Adoption eines fremdländischen Kindes wird in der engeren und weiteren Umgebung der Annehmenden ein Erfahrungs- und Lernfeld für das Umgehen mit fremd aussehenden Menschen geschaffen, das den Abbau von Vorurteilen ermöglicht.

Verändert sich durch die interstaatliche Adoptionsvermittlung die Qualität der Vermittlungsarbeit der Adoptionsdienste? Werden nicht doch wieder Kinder für Eltern gesucht?

Eine verantwortliche Auswahl der kirchlichen und staatlichen Kooperationspartner stellt sicher, daß nur für solche Kinder neue Eltern in Deutschland gesucht werden, die in ihren Herkunftsändern keine Chance auf eine gedeihliche Zukunft haben. Der hohe Aufwand an Personal, Zeit und Geld bei interstaatlichen Adoptionsvermittlungen ist unter diesen Bedingungen zu verantworten. Evangelische Adoptionsvermittlung wird damit zum Anwalt und Helfer der Interessen des einzelnen Kindes. Sie läßt sich nicht

von der großen Zahl adoptionswilliger Paare in Deutschland unter Druck setzen.

Werden durch die Einzelfallhilfe die ungerechten Verhältnisse in vielen Herkunftsändern stabilisiert oder die eigenen Bemühungen dieser Länder, die Not der Kinder zu lindern, gelähmt?

Der evangelische Fachdienst arbeitet nur mit solchen Partnern zusammen, die in ihrem Land selbst aktiv und wirkungsvoll an der Beisetzung der Not verlassener Kinder arbeiten. Dabei wird der Integration verlassener Kinder in Dauerpflege- oder Adoptivfamilien im Lande selbst der Vorrang eingeräumt. An erster Stelle steht aber die Vorbeugung der Verlassenheit von Kindern durch Hilfs- und Bildungsprogramme für Mütter, Eltern und Familien.

Konkretion

Der Zentrale Evang. Fachdienst für interstaatliche Adoptionsvermittlung arbeitet mit dem Verein „kinder unserer welt“² zusammen. Das ist eine kleine, flexible und wirkungsvoll arbeitende Initiative von Adoptiveltern, die in Äthiopien ein „Mother und Child Health Care Center“ unterhält, das der gesundheitlichen und sozialen Basisversorgung für Mutter und Kind dient. Außerdem engagiert sich der Verein „kinder unserer welt“ in der Berufsbildung von Mädchen und jungen Frauen. So soll der Verlassenheit von Kindern entgegengewirkt werden. Das Anliegen dieser Adoptiveltern ist nicht nur, ihren eigenen Kindern zu helfen, sondern sie setzen sich dafür ein, daß auch den anderen Kindern im Herkunftsland ihrer Kinder geholfen wird.

Auch durch den Erfahrungsaustausch mit den Fachkräften in den Herkunftsändern trägt der Evang. Fachdienst zum Aufbau zeitgemäßer Jugendhilfestrukturen dort bei. Beispielsweise unterstützt der Evang. Verein zur Zeit sehr intensiv die Regionalverwaltung von Addis Abeba beim Aufbau eines Pflegekinder-Vermittlungsprojektes und bei der Qualifizierung von Heimmitarbeitern. In den in diesem Zusammenhang geführten Gesprächen werden Einstellungsveränderungen auf beiden Seiten bewirkt und dem Primat des Kindeswohles zu seiner Wirkung verholfen.

Ebenso wie die kirchliche Sozialarbeit wird sich auch die kirchliche Entwicklungszusammenarbeit immer parallel für eine Veränderung der Not des einzelnen Menschen innerhalb seiner Gesellschaftsstrukturen und zugleich für eine Veränderung ungerechter Gesellschaftsstrukturen selbst einsetzen³. Der Zentrale Evangelische Fachdienst für interstaatliche Adoptionsvermittlung versteht sich nicht als Alternative, sondern als Ergänzung zu den Projekten der Entwicklungszusammenarbeit, die von den verschiedenen kirchlichen Hilfsorganisationen unterhalten werden. Dabei legt er größten Wert auf die Einhaltung bestimmter fachlicher Standards und die Zusammenarbeit mit seriösen Partnern im Ausland.

Die Diskussionen über das Für und Wider der Auslandsadoption haben uns gezeigt, daß niemand generell für oder gegen Auslandsadoptionen sein kann. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Auslandsadoptionsdienstes der Diakonie verstehen sich nicht als glühende Verfechter internationaler Adoptionen. Sie suchen nüchtern und engagiert nach dem für das einzelne Kind guten und wirkungsvollen Weg der Hilfe, der für viele verlassene Kinder aus den armen Ländern der sog. „Dritten Welt“ und neuerdings auch Osteuropas zur Zeit leider noch in einer interstaatlichen Adoptionsvermittlung liegt. Die Notwendigkeit der interstaatlichen Adoptionen wird im gleichen Verhältnis abnehmen wie alternative Hilfen für verlassene Kinder in ihren Herkunftsändern zunehmen werden.

Adoptionsvermittlung aus Äthiopien

Seit 1991 besteht ein Kooperationsabkommen mit dem äthiopischen Arbeits- und Sozialministerium, in dem geregelt ist, daß alle Adoptionen äthiopischer Kinder durch deutsche Adoptionsbewerber ausschließlich im Zusammenwirken des Children, Youth and Family Affairs Department, der zuständigen Abteilung im Ministerium, und des Evangelischen Fachdienstes für interstaatliche Adoptionsvermittlung stattfinden dürfen. Die Arbeitsteilung ist folgende:

Das Children, Youth and Family Affairs Department klärt, ob die

¹ vgl. z.B.: Kühl, Wolfgang: Wenn fremdländische Adoptivkinder erwachsen werden, Osnabrück 1985; ders.: Adoptionsfolg bei Adoptivkindern fremdländischer Herkunft, Frankfurt/M. 1990

² „kinder unserer Welt e.V.“, Dorfäcker 17, 97084 Würzburg

³ vgl.: „Der Entwicklungsdienst der Kirche - ein Beitrag für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt“, EKD-Denkschrift von 1973

Adoption durch ausländische Adoptionsbewerber dem Wohl des Kindes entspricht und ob ihm derzeit wirklich keine andere Hilfe in Äthiopien geboten werden kann. Vor dieser Entscheidung wird geprüft, ob das Kind tatsächlich verlassen ist, keine Angehörigen oder Verwandte mehr hat und ob das Kind nicht in eine Dauerpflege- oder Adoptivfamilie im Lande selbst vermittelt werden kann. Erst wenn diese Hilfen nicht angeboten werden können, kann das Kind zur Adoption durch ausländische Bewerberpaare freigegeben werden. Nur absolut verlassene Findel- oder Waisenkinde können zur Adoption ins Ausland vermittelt werden.

Der Evang. Fachdienst trägt gegenüber seinen äthiopischen Kooperationspartnern die Verantwortung dafür, daß nur Anträge von geeigneten Paaren eingereicht werden. Die Paare sollen auf die Adoption eines äthiopischen Kindes mit allen damit verbundenen Risiken vorbereitet sein. Weiterhin sichert der Fachdienst den äthiopischen Behörden die Nachbetreuung der Adoptivfamilien zu.

Bei der vorausgehenden Beratung adoptionswilliger Paare und bei der nachgehenden Begleitung der Adoptivfamilien wird der Evang. Fachdienst vom Verein „kinder unserer welt“ unterstützt.

Der Verein „kinder unserer welt“ wird ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen. Seine Mitglieder sind überwiegend Adoptiveltern äthiopischer Adoptivkinder, die sich zum Ziel gesetzt haben, einerseits etwas gegen die Not der Kinder in Äthiopien zu unternehmen und andererseits die Integration der äthiopischen Adoptivkinder in unsere Gesellschaft zu fördern. Ein Kreis von erfahrenen Adoptiveltern hat sich bereiterklärt, den Evang. Fachdienst bei der vorausgehenden und der nachgehenden Beratungsarbeit zu unterstützen. Diese sog. „Kontakteltern“ werden vom Evang. Fachdienst regelmäßig geschult und beraten.

Die Kontakteltern informieren die Bewerberpaare über die besondere Situation von Familien, die ein fremdländisches Kind annehmen, so daß diese die damit verbundenen Erfahrungen und Belastungen realistisch einschätzen können. Es ist nicht Aufgabe der Kontakteltern, eine Beurteilung abzugeben. Dies obliegt ausschließlich den

Fachkräften des evangelischen Auslandsadoptionsdienstes. Aufbauend auf der Erstüberprüfung durch den örtlich zuständigen Adoptionsdienst des Jugendamtes oder eines freien Trägers versuchen sie, in mehreren Gesprächen mit den Bewerberpaaren, zu einer möglichst genauen Einschätzung der Eignung des jeweiligen Paares zu kommen.

Wann ist ein Paar geeignet?

Diese Frage läßt sich nicht einfach beantworten. Es gibt - glücklicherweise - kein Eignungsprofil, das durch das Anlegen einer passenden Schablone zu erkennen wäre. Wir können nur zwei feste Kriterien nennen: Den Altersabstand, der zwischen dem älteren annehmenden Ehepartner und dem Kind nicht mehr als 40 Jahre betragen soll, und die Vorgabe, daß bei einer Vermittlung in eine Familie, in der bereits Kinder leben, immer auf eine natürliche Geschwisterfolge geachtet wird und auf einen ausreichenden Altersabstand zum nächstälteren Kind. Das adoptierte Kind soll zum Zeitpunkt der Aufnahme immer das jüngste Kind der Familie sein und der Altersabstand zum nächstälteren Kind sollte mindestens zwei, besser noch drei Jahre betragen. Diesen eher formal klingenden Kriterien liegen Erfahrungen aus unserer langjährigen Adoptionsarbeit zugrunde, die auch durch empirische Forschungsergebnisse bestätigt wurden⁴.

Warum sollen Paare, die über dieser Altersgrenze liegen, sich aber jung, fit und flexibel fühlen, nicht mehr adoptieren?

Das Ziel der Adoptionsvermittlung lautet, die zum Kind passenden Eltern zu finden und nicht umgekehrt. Die Auswahl der Eltern geschieht unter Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse, fachlicher Erfahrungen und - weil nicht anders möglich - nach menschlichem Ermessen, d.h. nach bestem Wissen und Gewissen, v.a. gegenüber dem zu vermittelnden Kind.

Die Praxis zeigt, daß auf Paare, die ein Kind adoptieren, mehr Belastungen und Aufgaben zukommen können, als auf Paare, die ihr leibliches Kind erziehen. Das hat nichts

mit dem Kind „an sich“ zu tun, sondern mit der Tatsache, daß das Adoptivkind sehr viel mehr Fragen an sein Schicksal stellen kann, als ein Kind, das auf natürliche Weise zu seinen Eltern kam. Möglichweise steht dem Kind ein langer Weg bevor, bis es sagen kann: „Ich kann mein Schicksal annehmen. Ich fühle mich auf dem richtigen Platz und meiner Familie zugehörig. Ich bin selbstständig und kann nun mein Leben selbst in die Hand nehmen.“ Vor der Vermittlung muß deshalb immer gründlich überlegt werden:

Wie alt ist das Kind? Wann wird es voraussichtlich seine Entwicklungs Krisen durchmachen?

Wie alt sind dann seine Eltern?

In welchem Lebensabschnitt werden sie voraussichtlich sein?

Haben sie nach allgemeiner menschlicher Lebenserfahrung dann noch die Kraft, ihrem Kind als stabiles Gegenüber Halt und Orientierung zu geben?

Außerdem wäre es schön, wenn sie später noch Großeltern für die Kinder ihrer Adoptivkinder sein könnten. Gerade wenn Adoptivkinder selbst eine Familie gründen, können nach unserer Erfahrung die Adoptiveltern noch einmal sehr wichtig sein. Häufig wird dann die Beziehung zu den Adoptiveltern unter neuen Aspekten gesehen. Manchmal kommt es erst dann zur inneren Aussöhnung des Adoptierten mit seinem Schicksal, und eine neue Annäherung an die Adoptiveltern findet statt.

Um Kollisionen der zu erwartenden entwicklungspsychologischen Lebenskrisen von Kind und Eltern zu vermeiden und um sicherzustellen, daß die Eltern dem Kind ausreichend lange zur Verfügung stehen, ist die Begrenzung des Alters sinnvoll. Besonders bei der Adoption aus Äthiopien, wo zum Zeitpunkt der Vermittlung nur sehr wenige Informationen über das Kind vorliegen und so wenig vorhersehbar und abwägbar ist, müssen bekannte Risikofaktoren ausgeschlossen werden.

Warum sollen Eltern, die bereits Kinder haben, nicht ein Kind adoptieren, das altersmäßig zwischen den bereits in der Familie lebenden Kindern liegt?

Auch hier zeigen wissenschaftliche Forschungsergebnisse und unsere Erfahrungen in der langjährigen Arbeit mit Adoptivfamilien, daß die Integration am besten gelingt, wenn das Adoptivkind, das neu in die

⁴ R.A.C. Hoksbergen: Geschwisterfolgen bei Adoptions- und Pflegekindervermittlungen; in: Böcker/Krolzik (Hg.): Adoptionen in der Einen Welt, Idstein 1996, S. 62 ff.

Familie kommt, zugleich auch das jüngste Kind in der Familie ist. In der Benjaminposition erfährt das Kind den meisten Schutz, die größte Nachsicht und fühlt gegenüber seinen neuen Geschwistern weniger Druck, sich zu beweisen. Genauso wichtig ist, daß die bereits vorhandene Geschwisterkonstellation nicht gestört wird und jeder seinen Platz behält.

Wenn diese „formalen“ Erfordernisse erfüllt sind, muß noch die persönliche Eignung festgestellt werden.

Zur Einschätzung der persönlichen Eignung der Adoptionsbewerber können die Sozialarbeiterinnen nur in offenen und ehrlich geführten, persönlichen Gesprächen kommen. Am Ende des Beratungsprozesses muß ein Vertrauensverhältnis entstanden sein. Mit aktiver Unterstützung durch das Bewerberpaar muß sich die Beraterin ein zutreffendes Bild von ihren Persönlichkeiten, ihren Vorstellungen, ihren Fähigkeiten, ihren Möglichkeiten und ihren Grenzen machen können, das sie an die äthiopischen Kooperationspartner mit einer positiven Empfehlung weitergeben kann. Gelingt dies nicht, ist es dem Evang. Fachdienst nicht möglich, diese Bewerber weiterzuempfehlen.

Aus den geschilderten Umständen wird deutlich, daß Adoptionsvermittlung immer auch eine Frage des Vertrauens ist und trotz aller Professionalität niemals absolut objektiv erfolgen kann. Diese Arbeit muß von Menschen nach bestem Wissen und Gewissen getan werden, in deren Urteilsfähigkeit sowohl die abgebenden Personen und Institutionen Vertrauen setzen als auch die adoptionswilligen Eltern.

Das Vertrauen kann im Laufe des Beratungsprozesses wachsen, wenn der Wille zur vertrauensvollen Zusammenarbeit besteht. Voraussetzung sind größtmögliche Offenheit und Ehrlichkeit auf beiden Seiten. Die Fachkraft macht transparent, welche Motive sie in den Beratungsgesprächen verfolgt und klärt die Paare gründlich über die Realität der Vermittlungsarbeit auf, weil das in den Medien gezeichnete Bild häufig nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Sie versucht, eine Gesprächsatmosphäre zu schaffen, die es den Paaren ermöglicht, für sich zu klären, ob die Adoption im Ausland wirklich ihren Vorstellun-

gen und Möglichkeiten entspricht und zudem dem Kindeswohl dient. Es kam bisher selten zu Ablehnungen seitens des Evang. Fachdienstes. Häufiger kam es allerdings schon vor, daß Paare erkannten, daß ihr Kinderwunsch nicht durch die Adoption aus dem Ausland zu erfüllen ist.

In der Regel haben die Bewerbungsgespräche folgende Inhalte:

- Eigene Lebensgeschichte der Ehepartner,
- psychische Belastbarkeit und Umgehen mit Krisen,
- ggf. Bewältigung von Kinderlosigkeit oder des Verlustes eines Kindes,
- Motivation zur Adoption,
- Funktion oder Auftrag des aufzunehmenden Kindes in der Partnerschaft bzw. in der Familie,
- Auswirkungen der Aufnahme auf die Lebenssituation der Adoptiveltern,
- Auseinandersetzung mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus,
- Risikobereitschaft,
- Bereitschaft, nachgehende Beratung anzunehmen,
- Flexibilität in der Lebensgestaltung und in Erziehungshaltungen,
- Integration der Adoptiveltern in ihr soziales Umfeld,
- Auseinandersetzung mit der Lebenssituation des Adoptivkindes,
- Vorstellungen von dessen Integration,
- Vorstellungen vom Kind
- Vorstellungen von den eigenen Möglichkeiten, Fähigkeiten und Grenzen.

Es gibt - wie schon erwähnt - keine Schablone zur Prüfung der Eignung.

Unsere Erfahrungen zeigen, daß Paare, die

- mit ihrer Lebenssituation zufrieden sind,
- sich mit den weniger guten Teilen ihrer bisherigen Lebensgeschichte ausgesöhnt haben, ggf. auch mit dem unerfüllten Kinderwunsch,
- sich beide ein Kind wünschen und beide den festen und reiflich überlegten Wunsch haben zu adoptieren,
- offen sind für das Kind, das zum gegebenen Zeitpunkt Eltern

braucht und sich zutrauen, es so annehmen zu können wie es ist,

- eine realistische Vorstellung von den Lebensumständen eines verlassenen Kindes in der „Dritten Welt“ haben und sich in der Lage fühlen, die Risiken und ggf. die Belastungen zu tragen,

uns auch von ihrer Eignung überzeugen, so daß wir sie gerne an unsere Kooperationspartner in Äthiopien weiterempfehlen.

Seit 1991 haben durch unsere Vermittlung 89 äthiopische Kinder Eltern in Deutschland gefunden. Die bisherigen guten Erfahrungen zeigen, daß es wichtig und sinnvoll war, diesen Dienst einzurichten. Sie stimmen uns hoffnungsvoll für die Zukunft.

Literatur:

Böcker/Krolzik (Hg.): Adoptionen in der Einen Welt, Idstein, 3. Aufl. 1997

Dörfling/Elsäßer (Hg.): Internationale Adoptionen, Idstein 1997

Inge Elsäßer,
Diplom-Sozialarbeiterin, Leiterin
des Zentralen Evang. Fachdienstes
für interstaatliche Adoptionsvermittlung
beim
Evang. Verein für Adoptions- und
Pflegekindervermittlung Rheinland
e.V.
Einbrunner Str. 82, 40489 Düsseldorf-Wittlaer,
Tel.: 0211/40 17 93 und 40 34 29,
FAX: 0211/ 408 95 15

Terre des hommes und Auslandsadoptionen

von Harmen Storck

Die tdh-Arbeit für verlassene Kinder verdankt ihre Entstehung der Betroffenheit durch das Elend, das vor allem der Vietnamkrieg verursacht hatte. Die Mitarbeiter von tdh-Deutschland, die seit 1967 die Rehabilitation kriegsversehrter vietnamesischer Kinder in der BRD organisierten, waren sehr bald mit der Tatsache konfrontiert worden, daß im zerstörten Vietnam unzählige Kinder ihre Eltern verloren und in ihrem eigenen Land keine Überlebenschance mehr hatten. So kam es zu den ersten, im wahrsten Sinne des Wortes not-wendigen Adoptionsvermittlungen nach Deutschland. Hierzulande waren zu dieser Zeit Auslandsadoptionen noch so gut wie unbekannt. Aber man fand Eltern, die zur Adoption eines Kindes bereit und geeignet waren, die außerdem eine humanitäre und besonders durch die politischen Ereignisse mitgeprägte Motivation hatten. Insgesamt vermittelte tdh bis zur Einstellung der Adoptionsvermittlung 1994 fast 3000 Kinder aus 10 Ländern, ein Drittel davon aus Korea und 13 aus Äthiopien. Höhepunkt dieser Arbeit lag in den 70er Jahren.

Bereits Anfang der 70er stellten die Projektpartner fest, daß es für einzelne verlassene Kinder auch eine bessere Lösung gab als die Auslandsadoption, nämlich ihnen zu Eltern im eigenen Land zu verhelfen. Deshalb wurde ein Prioritätenkatalog entwickelt als Maßstab dafür, nach welchen Prioritäten die Projektarbeit im Kampf gegen die Verlassenheit durchzuführen wäre:

- (1) Vorbeugung gegen die Verlassenheit durch familienstützende Projekte aller Art;
- (2) Projekte für alleinstehende Mütter mit dem Ziel, sie durch Unterstützung und Beratung bei dem etwaigen Wunsch, ihre Kinder zu behalten, zu verstärken,
- (3) Reintegration verlassener Kinder, wo möglich, in ihre Herkunfts-familie;
- (4) Vermittlung von Kindern im eigenen Land;
- (5) Vermittlung von Kindern, für die keine der genannten vorrangigen Lösungen realisierbar ist, zur Adoption ins Ausland.

Allerdings waren die mit dem Prioritätenkatalog gesetzten Kriterien sehr hoch, mißt man sie an den in den

Projektländern tatsächlich gegebenen Voraussetzungen. Immerhin konnte tdh in verschiedenen Ländern beachtliche Erfolge erzielen, besonders in Indien, wo Anfang der 80er Jahre ein Durchbruch bei Inlandsadoptionen gelang. Auch in anderen Ländern begannen die Projektpartner mit verschiedenen Programmen, jedoch mit bescheideneren Erfolgen.

Spätestens Anfang der 80er Jahre setzte dann in den westlichen Industriestaaten eine verhängnisvolle Entwicklung ein, in deren Verlauf die Nachfrage kinderloser Ehepaare nach adoptierbaren Säuglingen und Kleinkindern aus der „Dritten Welt“ so massiv zunahm, daß die mühevollen Ansätze, die tdh gemeinsam mit den Projektpartnern entwickelt hatte, immer stärker gefährdet wurden. Diese Entwicklung vollzog sich zuerst langsam und fast unmerklich, in den folgenden Jahren beschleunigte sie sich jedoch so stark, daß das Thema Kinderhandel auch in der Öffentlichkeit wahrgenommen und von den Medien aufgegriffen wurde.

Damit hatte sich die Situation vollständig geändert. Nicht mehr die Not verlassener Kinder in der „Dritten Welt“ steht im Vordergrund des Interesses. Vielmehr ist es die Not des unerfüllten Kinderwunsches von Ehepaaren in der „Ersten Welt“. Deshalb werden oft keine Mittel und Wege gescheut, direkt an Säuglingsheime, Entbindungsstationen oder alleinstehende Mütter heranzukommen. Es ist eine Massenbewegung von Adoptionsaktivitäten entstanden, mit einer breiten Skala von privaten über illegale bis hin zu kriminellen Praktiken. Vielfach ist Geld im Spiel, werden Kinder zur Ware. Die Nachfrage nach gesunden adoptierbaren Babys ist inzwischen weltweit größer als das „Angebot“. Ein Markt ist entstanden, der ein ursprünglich not-wendiges Instrument der Einzelfallhilfe zu pervertieren droht. Der internationale Kinderhandel wurde zu einer neuen, krassen Form der Ausbeutung von Menschen in Entwicklungsländern durch Menschen in Industrieländern.

Als Antwort darauf faßte 1987 die tdh-Mitgliederversammlung den Beschuß, Adoptionen nur noch aus solchen Ländern durchzuführen, in denen tdh verlässliche Partner hat, die auch Projekte gegen Verlassenheit und zur Reintegration verlassener Kinder im Herkunftsland durchführen. Daraus ergab sich die Beschränkung auf wenige Länder und eine erhebliche Reduzierung der Vermittlungszahlen. Ferner wurde beschlossen, Säugling und Kleinkinder nur noch an Zweitbewerber zu vermitteln und die Erstbe-

werbungen nur noch für Kinder ab sechs Jahren offen zu halten.

Ferner begann tdh mit einer intensiven Lobbyarbeit, zunächst konzentriert auf die in Deutschland verbreiteten unverantwortlichen Privatpraktiken und den Kinderhandel. Ende 1989 wurde das Adoptionsvermittlungsge-setz wenigstens dahingehend geändert, daß die krassen Formen des Kinderhandels in Deutschland seitdem der Strafverfolgung unterliegen. Auf internationaler Ebene setzte sich tdh u.a. für eine Konvention über Auslandsadoptionen im Rahmen der Haager Konferenz für Internationales Privatrecht ein. Nachdem diese Konvention 1993 beschlossen wurde, hat tdh 1994 die Adoptionsvermittlung ganz eingestellt. Das geschah ange-sichts neuer Schwerpunkte der Arbeit, aber auch aus der Not heraus, für die bedürftigste Gruppe verlassener Kin-der (ältere und behinderte Kinder) kaum noch deutsche Adoptivfamilien zu finden.

Nach wie vor steht die Versorgung eines verlassenen Kindes mit einer Familie an oberster Stelle der Prioritätenliste, die tdh für solche Fälle erstellt hat. Nach wie vor hat in diesem Rahmen auch die Auslandsadoption ihren Wert; tdh führt sie aus anderen Gründen aber nicht mehr durch.

Zusammengestellt von Harmen Storck nach (1) Peter Eisenblätter: Verlassene Kinder: von der Auslandsadoption zur Hilfe im eigenen Land - und was wir dabei gelernt haben - hektographiert, März 1992; (2) Annegret Winter-Stettin und Maria Holz: 27 Jahre Auslandsadoptionen in Deutschland - Erfahrungen der / mit den Betroffenen - tdh-Rundbrief 1+2/95, S. 11 - 13.

Einige Ergebnisse aus Untersuchungen zu Erfahrungen mit Auslandsadoptionen

**-aus einem Bericht von
terre des hommes-**
von Harmen Storck

1. „Adoptionserfolg bei Adoptivkindern fremdländischer Herkunft“ von Wolfgang Kühl (1990) befaßt sich mit der langfristigen Integrati-on von über 200 Adoptivkindern, die zum Zeitpunkt ihrer Befragung

über 14 Jahre alt waren. Als Vergleichsgruppe dienten deutsche Adoptivkinder und deutsche Nicht-Adoptierte der gleichen Altersgruppe. Folgende Ergebnisse sind festzuhalten:

- Bezuglich der *psychischen Gesundheit* sind die Selbstkonzepte der ausländischen Adoptivjugendlichen nicht schlechter, das Gleiche gilt für das psychische Wohlbefinden und das Selbstwertgefühl.
- Elterneinschätzungen zu *Verhaltensstörungen* bestätigen das Selbstkonzept der Jugendlichen; gegenüber den Vergleichsgruppen berichten sie jedoch etwas häufiger von Leistungsproblemen, depressiven Verstimmungen und Passivität.
- Die Studie bestätigte auch, daß die beiderseitige *Adoptionszufriedenheit* um so größer ist, je jünger das Kind bei der Aufnahme in die Familie war.
- 81 % der Eltern und 84 % der Adoptierten zeigen sich mit der Adoption „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“ (entspricht den Ergebnissen der deutschen Adoptivkinder und -eltern).
- Bei 20 % der Eltern und bei 15 % der Adoptierten, die unzufrieden mit ihrer Adoption sind, zeigt sich, daß es sich häufig um Adoptivkinder handelt, die erst „spät“ aufgenommen wurden. Hierbei gestaltete sich dann das Eingehen einer intensiven Eltern-Kind-Beziehung problematisch; es gab durch langen Heimaufenthalt bedingte Hospitalismuserscheinungen und Schwierigkeiten im Schul-/Lernbereich.
- Aus der Sicht der ausländischen Adoptivjugendlichen ist das Familienklima in ihren Familien durchweg günstiger als in sog. „Normalfamilien“ - bezüglich Offenheit in Gefühlen, Konfliktfähigkeit im Zusammenleben und Leistungsorientierung.
- Überraschender Weise gibt es keine Hinweise auf den Zusammenhang von Vermittlungsalter und Schulschwierigkeiten, auch nicht für das Fach Deutsch.
- Die frühzeitige Vermittlung „ethnischen Stolzes“ durch die Adoptiveltern gibt den Jugendlichen ein „inneres Schutzschild“ und somit die Bedingung für günstige Identitätsbildung.
- Jeder zweite Jugendliche gibt an, - falls möglich - gern seine leiblichen Eltern sehen zu wollen.
- Auffällig ist, daß psychisch stabile und gut integrierte Jugendliche

starkes Interesse an ihrem Herkunftsland äußern. Bei denjenigen, die mit ihren Beziehungen zu ihren Adoptiveltern eher unzufrieden waren, zeigt sich größeres Interesse an einem Treffen mit den leiblichen Eltern.

- Die Mehrheit der befragten Jugendlichen fühlt sich eher dem Aufnahmeland als dem Herkunftsland zugehörig.
- 2. Eine Aktenanalyse der bei tdh bis 1983 durchgeföhrten „Replacements“ von Annegret Winter-Stettin (1984) betrachtet vor allem die Faktoren, die das Scheitern einer Adoptionsvermittlung begünstigen. Die Ergebnisse:
 - Das Ankunftsalter von Replacementkindern ist im Durchschnitt höher als bei den anderen Adoptivkindern. Dies sei jedoch kein Risikofaktor per se, sondern sei immer gekoppelt mit anderen erschwerenden Umständen.
 - Wohl wichtigster Faktor, der den Verlauf der Adoption erschwert, ist das Plazieren des Adoptivkindes als „Zwischenkind“, d.h. in eine bestehende Geschwisterreihenfolge hinein.
 - Es zeigte sich auch, daß Geschwisterrivalitäten sich ungünstig auf den Adoptionsverlauf auswirken, ja sogar bei Abbrüchen von Adoptionsverhältnissen als einer der Hauptgründe genannt werden.
 - Nicht nachgewiesen werden konnte, daß Replacementkinder eine besonders problematische Vorgeschichte aufweisen, psychische Besonderheiten oder bevorzugt eine bestimmte Länderzugehörigkeit haben. Auch die Adoptionsmotive der Eltern weisen keine Besonderheiten auf.
 - Auffällig ist die Tatsache, daß bei den Replacementfällen zu mehr als 50 % zum Teil erhebliche Abweichungen zwischen dem ursprünglich genannten Elternwunsch und dem tatsächlich vermittelten Adoptivkind bestehen. Diese Abweichungen betreffen Alter und Geschlecht des Kindes, Herkunftsland, Gesundheitszustand und auch die Anzahl der Kinder.
 - Ein weiteren wesentlicher Befund liegt in der Feststellung, daß es zwei kritische Zeitpunkte gibt, zu denen ein Replacement stattfindet. Es handelt sich einmal um den Zeitraum kurz nach Ankunft des Kindes, der wenige Monate umfaßt, und dann wiederum nach mehr als vier Jahren. Wenn ein Kind nach wenigen Monaten abgegeben wird, so läßt die

Frage, warum der Versuch einer längerfristigen Adoption nicht angegangen wurde, auf eine mögliche problematische, unbewußte Funktion für die Familie schließen. Findet das Replacement erst nach mehreren Jahren statt, so deutet die häufig auftretende Kombination von Geschwisterrivalität und Eheproblematik ebenfalls darauf hin, daß das Adoptivkind hier Symptomträger einer Krise der gesamten Familie ist.

- 3. Eine Aktenanalyse von Problemfällen, mit denen tdh in den Jahren 1983 bis 1990 im Rahmen der Nachbetreuungsarbeit von Adoptivfamilien befaßt war, erfolgte im Sommer 1991. Die Integration des Adoptivkindes war in diesen Familien besonders problematisch verlaufen.

Die Ergebnisse sind schon deshalb bemerkenswert, weil die meisten Problemfälle mit der Adoption solcher Kinder zusammenhängen, die bei ihrer Ankunft über das Säuglingsalter hinausgewachsen waren, und weil die größten Konflikte nicht am Anfang, sondern erheblich später ausbrachen. Zu massiven Problemausbrüchen kam es z.B. häufig zwischen dem zehnten und zwölften Lebensjahr; schwere Krisen erreichten ihren Höhepunkt meistens jedoch später, d.h. während der Pubertät der Adoptivkinder (14. bis 17. Lebensjahr).

Auszüge aus: Annegret Winter-Stettin und Maria Holz: 27 Jahre Auslandsadoptionen in Deutschland - Erfahrungen der / mit den Betroffenen - tdh-Rundbrief 1+2/95, S. 11 - 13.

Hilfe für verlassene Kinder im eigenen Land:

Ein Beispiel aus Äthiopien

von Ewis-Ruth Storck

Airi Toumi aus Finnland lebt mit ihrer großen „Familie“ in einem kleinen Haus in Awasa. Zwei äthiopische Mädchen, heute 14 und 16 Jahre alt, hat sie als Kleinkinder adoptiert und z. Zt. wohnen weitere acht Kinder und junge Menschen bei ihr, bekommen Essen und alles Lebensnotwendige. Immer ist sie bemüht, für ihre Schützlinge Möglichkeiten zu finden, daß

jeder von ihnen einmal sein Brot selbst verdienen kann. Dafür sieht sie sich nach Ausbildungsplätzen um - so schrieb sie uns vor ein paar Monaten, daß eines ihrer Mädchen eine Schneiderei angefangen habe; ein anders habe einen Mann geheiratet, der Arbeit hat. Besondere Fürsorge bringt sie für blinde Menschen auf.

Airi ist als junges Mädchen mit ihren Eltern aus Finnland nach Äthiopien gekommen; ihre gläubige Mutter folgte einer inneren Berufung, in Äthiopien Menschen zu helfen. Ihre Gemeinde in Finnland unterstützte sie. Airi schätzt ich auf ca. 60 Jahre; auch sie schöpft ihre Kraft aus ihrem Gottvertrauen. Sie hat nach bewegten Zeiten in Äthiopien von der Stadt Awassa Land bekommen, auf dem ihr Häuschen steht und wo sie auch Gemüse und Blumen zieht.

Vor drei Jahren besuchten wir sie dort noch einmal - wieder sehr beeindruckt von ihrer Arbeit. Ihr „Unterstützerkreis“ ist im Laufe der Jahre kleiner, weil älter geworden. Wir wünschen ihr, daß dieser doch weiter genug Hilfe aufbringt für sie und daß sie eine Nachfolge findet für ihre Aufgabe.

auch noch keine leiblichen zu erziehen.

Wie immer man die verschiedenen Äußerungen auch sehen mag, wir selber konnten damit - außer mit den Hilfsangeboten natürlich - eigentlich nicht so recht etwas anfangen. Wir hielten und halten uns weder für verrückt noch für etwas besonders vorbildhaftes - sondern denken, daß wir ganz normal sind und auch nichts unnormales getan haben.

Bei uns ist die Entscheidung zur Adoption inzwischen schon 9, bald 10 Jahre her und wir können mit Sicherheit sagen, daß dies für unsere Familie ein absolut richtiger Weg war. Wir sind jedoch nicht der Ansicht, daß der Schritt der Geschwisteradoption immer der bessere oder einfachere Weg ist, besser als z.B. mehrere Kinder in entsprechendem zeitlichem Abstand in die Familie aufzunehmen - oder einfacher, weil alles mit einem Mal erledigt ist. Wir denken, daß jede Adoption eine wirklich individuelle Entscheidung ist, die nicht einer alleine, sondern nur eine Familie treffen kann und schon gar keine Entscheidung ist, die man auf Zureden Dritter treffen sollte. Was wir aber sagen können ist folgendes: Jeder, der sich grundsätzlich mit dem Gedanken träßt, mehrere Kinder in die Familie aufzunehmen, sollte die Möglichkeit einer Geschwisteradoption ausführlich prüfen. Hierbei bieten wir gerne unsere Bereitschaft zur persönlichen Auskunft an. Unsere Adresse ist über die Geschäftsstelle des Vereines Kinder unserer Welt e.V., Würzburg zu erfragen.

Nun etwas zu unserer konkreten Situation. Meine Frau und ich hatten eine Tochter und bei uns beiden bestand der Wunsch nach einer größeren Familie. Durch Bekannte lernten wir den Weg der Adoption eines äthiopischen Kindes kennen. Da diese Adoption der deutschen Rechtsprechung sehr ähnlich ist, vor allem die Möglichkeiten der Korruption ausgeschlossen sind, da es einen vorgegebenen behördlichen und gerichtlichen Ablauf gibt, ist uns die Entscheidung für Äthiopien nicht schwergefallen.

Zunächst wollten wir ein Kind in unsere Familie aufnehmen. Im Laufe der Vorbereitungen reifte in uns die Ansicht, daß einem Kind, wenn es allein ist, der Wechsel in unseren Kulturreich vielleicht besonders schwerfällt, daß zwei Kinder aus Äthiopien es zusammen einfacher haben. Heute, im Nachhinein betrachtet, muß man zugeben, daß diesem Gedankengang doch ein wenig Naivität anhaftete, aber es war nun einmal so.

Wir stellten also den Antrag für zwei Kinder. Als denn die Verfahren in

Deutschland und danach in Äthiopien abgeschlossen waren, erhielten wir einen Kindervorschlag für zwei Jungen oder drei Mädchen. Die Entscheidung für die Mädchen war schnell getroffen und als wir hörten, daß die Jungen einigen Tagen später ebenfalls Adoptiveltern in Deutschland fanden, war auch diese vom Gefühl her seltsam problematische Situation gelöst.

Unsere Familie hat sich sozusagen im Laufe der Adoptionsvorbereitung stetig vergrößert. Dabei hat es keine besonderen Entscheidungsmomente gegeben, es hat sich einfach so entwickelt.

Als ich die Kinder dann in Addis Abeba abholte, begann das Abenteuer Großfamilie.

Im folgenden schildere ich einige Begebenheiten, die uns widerfahren sind. Situationen, über die wir oft sehr dankbar waren, die uns aber auch manchmal erstaunten oder uns köstlich amüsierten. Die Auswahl ist subjektiv und ohne Wertigkeit zu verstehen. Hinter allem steht allerdings das Bewußtsein, daß wir unsere Entscheidung jederzeit genauso noch einmal treffen würden.

Mit dem Eintreffen der Geschwister in die Familie änderte unsere älteste Tochter schlagartig ihr Verhalten. Zog sie vorher jede Nacht mit ihrem Kopfkissen unter dem Arm gegen 22 Uhr ins elterliche Schlafzimmer um, schlief sie ab sofort zufrieden mit ihrer jüngsten Schwester in einem Zimmer. Besonders angenehm in Erinnerung sind uns die vielen Behördengänge, die am Anfang notwendig waren. Hier ist uns viel Unterstützung zuteil geworden. Kosten, die eigentlich aufzubringen waren, wurden nicht in Rechnung gestellt, viele Hinweise wurden gegeben, viele Hilfen wurden ohne direkten Wunsch unsererseits von den Dienststellen durchgeführt. Manchmal merkten wir erst sehr viel später, wie groß dieses Entgegenkommen war und deshalb gilt auch heute noch diesen Menschen unser großer Dank. Ein ebenso großer Dank gilt allen unseren Kindern, die die neuen Eltern gelassen ertrugen, sich auf die neue Situation vertrauensvoll einzustellen und uns alle unsere Fehler, die wir gemacht haben, bis heute großzügig verziehen und auch hoffentlich weiter verzeihen.

Besonders amüsiert hat uns die Ansicht einiger Nachbarn, daß wir uns durch die Annahmen der Kinder mit Sicherheit einen Sessel im Himmelreich verdient hätten. Das man eine Adoption auch unter einem solchen Gesichtspunkt sehen kann, hat uns rundweg überrascht.

Bemerkungen zu Geschwisteradoptionen

von Wolfgang Zimmer

Wenn man zur gleichen Zeit mehrere Kinder adoptiert, was ja in der Regel nur bei Geschwistern geht, gilt man scheinbar als etwas Besonderes. So kann man jedenfalls die Reaktionen der Umwelt, der Freunde oder auch der Behörden, mit denen man es zu Beginn der Adoption vermehrt zu tun hat, deuten. Fast allen, denen man begegnet, äußern sich bewundernd, beglückwünschen einen zu dem Mut, den man hatte einen solchen Schritt zu tun, bieten spontan Hilfe und Unterstützung an. Diese Hilfsangebote haben wir z.B. bei Ämtern des öfteren erlebt. Ganz wenige halten einen aber auch irgendwie für verrückt. Bei uns vertrat vor allem die Sozialarbeiterin des Jugendamtes diese Ansicht. Sie meinte, daß man eigentlich froh sein sollte, nur ein Kind zu haben. Warum sollte man sich freiwillig die Bürde aufladen, mehrere Kinder und dazu

Viele glaubten, daß mit den Kindern eine große Belastung auf uns zugekommen wäre. Auch als wir immer wieder versicherten, daß dies nicht der Fall sei, sondern daß eher das Gegenteil zuträfe, wurde uns das nicht recht geglaubt.

Aber es war tatsächlich so. Natürlich fiel plötzlich ein Berg mehr Wäsche an. Doch hier hat sich der Großvater, der im Hause wohnt, besonders verdient gemacht. Aber daß wesentlich mehr gekocht werden mußte, war nicht festzustellen. Allerdings gab es bei den Mahlzeiten keine Reste mehr. Pfannen und Töpfe waren immer ordentlich „geputzt“. Und da im Saarland der leergegessene Teller ursächlich mit gutem Wetter zusammenhängt, hat die Familie hier ihr Bestes beigetragen, diese „alte Bauernregel“ zu erfüllen.

Bei vielen Freunden, die ein Kind in die Familie aufgenommen hatten, hörten wir von Eifersüchteleien zwischen den Geschwistern und daß dem „neuen Kind“ von Verwandten und Bekannten mehr Aufmerksamkeit zuteil wurde. Bei uns hat es solche Situationen nicht gegeben. Alte Bekannte, die unsere nun größere Familie besuchten, konnten sich nicht begeistert auf das neue Mitglied stürzen, denn es waren ja schließlich drei neue Mitglieder. So galt nach kurzer Zeit die Aufmerksamkeit auch wieder der älteren Tochter. Damit war die Situation wieder ausgeglichen.

Unsere Älteste wurde oft gefragt, wie sie es mit den vielen neuen Schwestern aushielte. Ihre Antwort war immer positiv. Ein Psychologe, der mit uns befreundet ist, gab uns hierzu folgenden Hinweis: Durch ihre Schwestern sei sie endlich von der zu großen Aufmerksamkeit beider Eltern erlöst. In diesem Licht betrachtet ist ihr großer Wunsch endlich Geschwister zu haben und auch das Genießen dieser neuen Situation nur allzu verständlich.

Auch die neuen Familienmitglieder fühlten sich sichtlich wohl. Sie waren sehr zufrieden, wieder eine Familie zu haben.

Sollten wir gezielt gefragt werden, welche Nachteile eine Geschwisteradoption mit sich bringt, können wir wirklich keine nennen. Auch die Aufforderung noch einmal genau darüber nachzudenken, würden zweifelsfrei zum gleichen Ergebnis führen. Allerdings müssen wir auch uneingeschränkt zugeben, daß wir auf unserem Weg von einem besonders guten Stern begleitet werden. Daß wir z.B. sehr viel Glück hatten, daß die Kinder in gutem Gesundheitszustand zu uns kamen, keine Mangelkrankungen bzw. schwierige Infektionen mitbrach-

ten und uns so viele mögliche Probleme erspart blieben.

Inzwischen ist die Adoption für unsre Familie abgeschlossen und sozusagen längst Geschichte. Wir denken lediglich noch einmal darüber nach, wenn wir konkret darauf angesprochen werden. Auch dann fällt es schon schwer sich Details wieder in Erinnerung zu rufen.

Uns beschäftigt der Alltag. Alles unter einen Hut zu bekommen, Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen ist Aufgabe genug. Dieses Problem teilen wir mit allen Familien, deren Kinder zwischen 14 und 16 Jahren sind, unabhängig davon, wie die Familien sich gebildet haben.

who are resource poor; farmers that live in marginal areas; which are degraded, have inadequate rainfall and are too steep, etc.; poor nomads; whose only wealth and means of sustenance are the cattle, an easily perishable commodity, especially during drought; refugees; who have no say in their lives; and people in war affected areas. Sub-Saharan Africa seems to be the home to most of the worlds have-nots, percentage wise. Over 40% of the estimated food-insecure people of Sub-Saharan Africa are found in Zaire, Nigeria and Ethiopia (IGAD 1992). We have mentioned above that ox ownership or the lack of it is one of the determinants in food security status. 57% of the total households in Ethiopia own less than two oxen. One third of all the farming community own no oxen at all. These are people who are out right destitute, of course.

Food Insecurity in Ethiopia: Some Facts & Figures

by Berhe W. Aregay (The Monitor)

What is food insecurity? What are the criteria that one can use to categorize people, if and when it comes to that, as food insecure? Some of the most common indicators, according to some authorities on the subject are: Food consumption and nutritional status, asset ownership, and access to basic services. In addition, these scholars give the ownership of land and livestock as two additional criteria which, come to think of it, the criteria used for the haves and have-nots is not that much different, after all. Average calorie intake that puts us above the poverty line nutritionally, for Ethiopians at least is, 225 kg/person/year or 2100 calories/person/day, of grain. But don't forget that in addition to the 225 kg, you need your salt, your cooking oil, onions and wood for cooking etc. There is more to food insecurity than meets the eye. We have food shortages that are caused by force majeure. These kind of shortages could be shortlived and the situation bounces back to normal in time. The other kind of food shortage, which may not be as visible as the first one is the unrelenting chronic food insecurity. Grouped in this second category are: people

How does food insecurity looks like in our cities and towns, here in Ethiopia? A study about Addis Ababa on this matter shows that nearly 41% of the people were under the poverty line and were therefore unable to afford enough food. In other words they are food insecure. Similar studies of Awassa, Bahir Dar, Dire Dawa and Jimma indicate that 29% to 57% of the people are food insecure. A salary of 198 Birr/month in cities and bigger towns may not enable people, especially with large families to have enough food (ENI 1993). According to CSA, the census office, as many as 64% of children under 5 years of age in 1992, were malnourished, 8% wasted and 47% under weight. Regionally, Gondar has 49% and South Omo 75% of their children malnourished respectively.

One can't possibly speak of development without assuring food security of people. But the quickest or surest way to attain food security differs from country to country. There may not even be only one within one country. The good news is that it has been done elsewhere, even in those countries which used to be considered as basket cases at one time or other in their past. We hope that Ethiopia will be one among those that will make the breakthrough. Already there are indications to show that we can do it. As Stephen Buckley recently put in the Washington Post, May 25, 1998, „- Some agricultural Experts even predict that Ethiopia could be feeding itself in a decade. Barring the unpredictable, it doesn't have to take even that long“.

Nachrichten aus Äthiopien

von Harmen Storck,
zusammengestellt aus ETHIOPIA Seven Days

1. Economics, Finance, Commerce

Investment and Investment Policy:

July 20, 1998: An agreement has been signed between the Ethiopian and Chinese governments to start work on the ring road project in Addis Ababa with materials to be imported at a cost of 13 million US-. (ENA, July 16)

June 8, 1998: The Minister of Transport and communication said that there are plans to add 650,000 new telephone lines in two years' time in more than 400 small towns. (Reporter, June 3)

June 8, 1998: The general manager of the Ethiopian Investment Authority disclosed that some 585 investment projects are in the construction phase with an aggregate capital of 4.7 billion birr. The projects will create over 100,000 permanent and temporary jobs. 35 projects are being undertaken by foreigners with a 2 billion birr capital. (Radio Ethiopia, May 30)

June 8, 1998: Entrepreneurs with an aggregate capital of 19 million birr in Arsi zone have engaged in the industry sector. More than 620 entrepreneurs have set up small and medium scale industries such as flour factory, oil mill, wood, metal and leather products manufacturing firms creating jobs for ca. 2,000 people. (Entrepreneur, June 3)

May 18, 1998: Ethiopia's Council of Ministers agreed to open the country's telecommunications, energy and defence sectors to foreign investors. The new investment code would also allow foreign firms to invest in the conversion of the country's huge defence industry, built up by the ousted Marxist government, into development oriented factories. (Monitor, May 12)

May 18, 1998: A Korean civil organisation has donated 230,000 \$ and helped establish a bicycle factory. The completion ceremony of the bicycle factory "Ethio-Byke" in Addis Ababa was held on May 10. (Addis Tribune, May 15)

May, 11, 1998: The Oromiya investment office has said entrepreneurs with an aggregated capital of 4 billion birr have been licensed and have

started investment activities. (ENA, May 8)

May 4, 1998: The Ethiopian Road Authority has expressed plans to allocate \$ 2.75 billion for the five year road development sector program. The state will allocate \$ 995.3 million while the road fund will contribute \$ 184.4. The EU, Japan, Italy, Germany, the Netherlands, the World Bank, the British Development Aid and the African and Nordic Development Fund will grant aid and loan to cover the remaining expenses. (Reporter, April 29)

May 4, 1998: Ethiopia and Djibouti have disclosed plans to undertake renovation of the Ethio-Djibouti railway. France and the EU have agreed to provide \$ 100 million for the renovation work. It was also disclosed that \$ 1.5 billion are requested for the total repair of the railway line. (Efoita, April 22)

April 20, 1998: The Addis Ababa ring road will cost 459 million birr, about 100 of which will be covered by loans from the Chinese government. (Addis Lisan, April 11)

April 20, 1998: Local and foreign companies have started mining exploration and research activities on a total of 10,000 sq. km in Akobo Valley of Southern Ethiopia Region, Moyale, Adola, Hagere Mariam, Negelle, East Harege, Dire Dawa, North Tigray, and Tendaho Dalol. (ENA, April 13) According to the studies conducted so far, Ethiopia has deposits of gold, platinum, metallic elements, marble, granite, phosphate, potash and other minerals. A Norwegian organisation has already started to exploit phosphate which was necessary for the production of fertiliser in Bikilal locality of Wellega Zone. (Reporter, April 15)

April 20, 1998: The World Economic Forum is said to have issued a report alleging that the private sector in Ethiopia is in a precarious condition because the government and enterprises affiliated with the ruling party have effectively monopolised 60 % of the country's industries and large farms. (Ethop, April 15)

April 13, 1998: Deputy Prime Minister for Economic affairs said that in five

years Ethiopia would increase its electric power capacity from 340 to 713 megawatt. Bits will be announced soon for the Tezeke dam project which will generate 203 megawatt from seven dams and the Gojob River project which will generate 154 megawatt. (Reporter, April 6)

April 6, 1998: The Ministry of Mines and Energy and the National Mining Corporation (NMC) have signed an agreement giving NMC exclusive right to prospect and mine gold within Legedembi gold mining area. NMC will spend a minimum of 18 million birr for exploration. The total investment of the corporation will be around 200 million US-. NMC will produce 1,200 kg of gold in the first year and the production is expected to reach 11,800 kg in the following year. The government will earn royalty on gross products, land rent, license fees and income tax in line with the mining law. (ETV, March 30)

Privatisation:

August 17, 1998: The Ethiopian Privatisation Agency has secured over 717.5 million birr from sale to capital owners of different business and development organisations under its administration. The income was obtained from the sale of 17 organisations, which were previously state administered, including business premises, hotels, agro-industries, factories and agricultural development projects. Meanwhile, the agency has received a total of 2,960 in second round petitions submitted by claimants of the previously nationalised organisations and has begun consideration of 387 of them. (Addis Tribune, August 14)

June 8, 1998: The works and urban development bureau of Region 14 Council said it is going to give out about 36 million birr in compensation for farmers and individuals moved out of their homes for construction projects. June 8, 1998:

April 27, 1998: In a report presented by the authority for the supervision of government enterprises, it was disclosed that except 35 enterprises which the government needs for itself, all other state-owned enterprises will be privatised. The authority declared that 123 of the 166 enterprises it supervises had made a profit of 1.66 billion birr. 43 enterprises incurred a loss of 224 million birr. (Radio Ethiopia, April 23)

April 27, 1998: The formal delivery of the assets of the Livestock Marketing Enterprise sold to MIRDOC-Ethiopia

at 370.9 million birr will be completed by the beginning of May. (*Efoita*, April 21)

April 20, 1998: The Kalub Gas, the Adola Gold Mine and the Tantalum Exploration companies are up to grabs through the Ethiopian Privatisation Agency, according to published reports. (*Addis Tribune*, April 17)

Foreign Trade:

August 17, 1998: Imports other than those financed by foreign loans and grants soared to about 1.2 billion US-\$ in 1998/98, registering a significant increase of 22 % or nearly 217 million US-\$ over 1996/97. By comparison, exports, which amounted to a little over 620 million US-\$ in 1997/98, grew by a paltry 2.3 % or 14 million \$ from the previous year. These figures clearly show that Ethiopia's foreign trade picture may soon become worse than bleak until determined efforts are made to effect a break-through in export development. (*Addis Tribune*, August 14)

State Revenues, Budgets:

August 3, 1998: It was reported that out of the total of 2.91 billion birr set up for the 1998/99 capital budget, 1.1 billion birr or 37.1 % would be obtained from foreign loans and 644 million birr or 22.1 % from foreign aid. (*Abiotawi Democracy*, July 23)

June 8, 1998: The Ministry of Economic Development and Co-operation indicated that over 18 billion birr was spent from the government capital budget over the last six years out of a budgeted 19.5 billion birr. The Ministry further disclosed that the federal capital and recurrent budgets grew by annual rates of 12.9 and 11.8 % respectively over the last 5 years. The capital budget which was only 1.4 billion birr in 1994 grew to 2.3 billion birr in 1998 while the recurrent budget rose from 1.8 billion birr to 2.9 billion birr. (*Addis Tribune*, June 5)

June 1, 1998: The officially reported rate of inflation in Ethiopia in recent months is about 2 % and the auction rate of exchange has been depreciating only gradually. Foreign exchange reserves of the banking system as a whole are still robust and recent money supply growth rates are moderate. All these official statistics indicate that there has been relative financial stability in the Ethiopian economy 1997/98 in general. But the resource balance, which is the difference between exports of goods and non-factor services and the respective imports, soared to a record negative figure of over 6 billion birr. This figure

shows that we are living beyond our means. As always, this has been possible because of foreign loans and grants. (*Addis Tribune*, May 29)

June 1, 1998: The real GDP growth in 1997/98 is believed to be minimal. One authoritative estimate puts it as less than 1.5 %, largely due to the 1997 drought. (*Addis Tribune*, May 29)

June 1, 1998: The Ministry of Economic Development and Co-operation disclosed that the Federal Government has disbursed 21 billion birr in budgetary subsidy to regional states in the past five years. State governments received a total of 11.6 billion birr in current budget and the remaining 9.6 billion birr in capital budget. (*Radio Ethiopia*, May 29)

April 13, 1998: Budgetary foreign grants are estimated to have amounted to nearly 6 billion birr over the past five years; total gross foreign borrowing (excluding the recent 509 million \$ loan from the World Bank) over the same period was well over 7 billion birr; external debt arrears benevolently allowed by western creditor governments to be accumulated stood at about 4.5 billion birr as of June 1997; foreign debt cancellations to date are estimated at 1.3 billion birr. Added up, Ethiopia receives close to 5 billion birr of foreign aid per year (including an estimated 3.6 billion birr via NGOs!) - Much as foreign aid has been critical for the Ethiopian economy, particularly in times of drought, it has also spawned an illusion of economic prosperity when in fact the country's economic fundamentals have remained extremely precarious. (*Addis Tribune*, April 10)

Debts, Loans and Credits:

July 20, 1998: The IMF has agreed to release 30 million \$ in the second round of low interest loans to Ethiopia. The IMF representative said the loan agreement was reached following successful talks held in Addis Ababa between Ethiopian authorities and the IMF delegation. (*Efoita*, July 15) The two sides reportedly agreed to compromise on policy issues regarding the Commercial Bank of Ethiopia. This agreement would mean that IMF would release \$ 115 million it had withheld from Ethiopia. In addition, it would help Ethiopia secure a debt cancellation through the Paris Club - notably its debt to Russia. (*Reporter*, July 13)

May 18, 1998: The Minister of Finance has disclosed that the government of FDRE has repaid 200 million birr of the 4 billion dollar debt, owed

by the Derg regime to the then Soviet Union. (*Radio Ethiopia*, May 14)

May 18, 1998: The London based Christian Aid organisation announced that Ethiopia is classified as a "severely indebted low income country". Ethiopia's total debt to external creditors is 5.2 billion \$, an amount almost equal to the annual GNP of 5.4 million \$. "For every dollar that Ethiopia receives in overseas assistance, it will have to repay almost six dollars to its creditors", the report added. (*Reporter*, May 13)

May, 11, 1998: According to an agreement, Finland will provide 117 million birr for projects including a sectoral educational development program, smallholders dairy development projects, and a rural water supply and environment program in Amhara Region. (*Addis Tribune*, May 8)

May, 11, 1998: A 124 million \$ loan from the African Development Bank will be spread over 4 projects. 36 million \$ is to cover the development of livestock breeding; 33 million \$ for rural health centres and district hospitals; 29.5 million \$ will be provided for primary schools; 25 million \$ is envisaged for repairing 120 km of the highway between the towns Alemegea and Butajira. (*Addis Tribune*, May 6)

April 6, 1998: An estimated 3 billion roubles (\$ 492 million), was lent to Soviet-backed former dictator Mengistu Haile Mariam for arms purchases to fight insurrection. Russian Ambassador Vladimir Volkov said his country would write off the lion's share of the debt but did not give figures. Russian sources said cancellations could be as much as 80 % based on Paris Club conditions. (*Monitor*, April 2)

April 6, 1998: The Netherlands spent about \$ 30 million annually to support rural development, crop security and health programs in Ethiopia. They also contributed \$ 18 million towards the cost of 266 DAF buses for Addis Ababa city transport service last year. (*Monitor*, March 31)

Other Issues:

April 27, 1998: Of the 23,812 km of roads in the country, only 20 % are in good condition, with 40 % damaged and the remaining not so much affected, the Ethiopian Road Authority said. Only 3,656 km of the highways are asphalted roads of which more than half are in bad shape. Less than 50 % of the 12,113 km gravel road in the country were said to be in fair condition. (*Monitor*, April 22)

April 6, 1998: Ethiopian airlines announced that it would begin direct bi-weekly flights to Washington, D. C. on June 4. The flight will bring the number of Ethiopian Airline's destinations to 44 world-wide. EA will start direct flights to Lusaka, Zambia April 2 and to Tel Aviv later this month. (ENA, April 1)

2. Agriculture, Food Aid, Drought

Extension, Investment and Credits:

June 29, 1998: Over 253,000 people in North Wello and East Gojam zones will be involved in the extension program during the current year. (Bekur, June 12)

June 15, 1998: The World Bank announced that it has endorsed the release of a 60 million US-\$ loan to support Ethiopia's agricultural research and training program. The project directly benefits Ethiopia's small-scale farms and complements other ongoing efforts including the work of Sasakawa 2000, an NGO associated with the Carter Centre and active in improving agricultural extension. (Radio Ethiopia, June 11)

May, 11, 1998: The head of the Oromiya agricultural bureau said a total of 469,000 ha of land have been set aside for agricultural investment activities. (ENA, May 8)

May 4, 1998: Over 18,000 farmers of Eastern Shoa involved in the extension program have begun preparations to form 18 agricultural service co-operatives. They are expected to render essential services to the farmers including credit services, tractor services, as well as grain mills and storage services. They also help supply essential retail goods for the community at reasonable prices. (Radio Ethiopia, April 28)

April 6, 1998: The National Fertiliser Industry Agency says 25-30 % of Ethiopian farmers use fertiliser. Annual fertiliser utilisation stands at 44 % for Oromiya, 27 % for Amhara, 15 % for the Southern People's Region, 6 % for Tigrai and 8 % for the other states. (Entrepreneur, April 1)

Rural Land Policy:

May, 11, 1998: The 2nd extraordinary conference of the Oromiya Regional Council approved the regions rural land proclamation and amendment of land rent system. The amended proclamation guarantees a 45-year land security to businessmen engaged in growing coffee, tea, sugar cane, vegetables and fruits. It also exempts investors developing over

100 ha from a four year land tax. (Radio Ethiopia, May 7)

Other Agricultural Issues:

August 17, 1998: Out of the total of 4.9 million quintals of fertiliser that entered the country during the past budget year, only half was distributed by the end of July. (Radio Ethiopia, August 13)

July 20, 1998: A 33-page report prepared by Michigan State University has reportedly pointed out that although the US government has donated 80 million \$ worth of food aid to Ethiopia through USAID in the past six years, no viable agricultural programs have evolved from the support. MSU also disclosed that the ERPDF government has asked that studies on long-term food security arrangement should stop. Sources close to USAID have said that the impact of the distribution of aid along regional and ethnic lines has allowed the wrong people to receive the food aid. (Tobia, July 16)

April 27, 1998: The general manager of the Agricultural Inputs and Supply Enterprise said this year's annual fertiliser consumption will reach 880 million birr. Fertiliser consumption is growing at a rate of 15 % annually. (Radio Ethiopia, April 18) Ethiopia's Agricultural Supply Enterprise will cover 55 % of the total demand of 3,680 tons. Private importers are expected to come up with the remaining 45 %. (Addis Tribune, April 24)

April 6, 1998: The Ethiopian Select Seed Enterprise said that out of the demand of 303,400 quintals of various select seeds, it was able to supply 272,000 quintals throughout the country. (Radio Ethiopia, March 28)

Drought, Flood, Famine, Food Aid:

August 17, 1998: Over 1,800 people of Dambia district of North Gondar have been rendered homeless by torrential rains. (Radio Ethiopia, August 8)

June 29, 1998: The World Food Program (WFP) has announced that it will expand its logistics and transport facilities in Ethiopia to distribute relief aid to over 4 million people. WFP disclosed that it will send 2,400 quintals of food grain next month by train and trucks. WFP said that it will hire some 200 trucks to transport relief aid from the port of Djibouti to various parts of Ethiopia. (VOA, June 23) The relief food was obtained from USA, Canada and some NGOs. (ENA, June 25)

June 1, 1998: The Disaster Prevention and Preparedness Commissioner ha noted that efforts are being made

to increase the country's food reserve to the targeted 307,000 tons. (Radio Ethiopia, May 26)

April 13, 1998: A total of 420,000 tons of food is needed to feed an estimated 5.3 million Ethiopians compared to the requirement of 186,000 tons of food aid estimated by the previous FAO/WFP mission. Ethiopia's grain production dropped by 26 % over the previous year from 11.8 to 8.8 million tons this year. (Addis Tribune, April 10)

Environment:

August 10, 1998: 70 % of the land area of Ethiopia, covering a total of 764,000 sq. km, is being exposed to desertification. (Addis Lissan, August 5)

April 27, 1998: Ethiopia loses 1,900 million tons of soil to erosion per year. Caused by the effects of soil erosion, the country loses 600 million birr per annum due to reduced agricultural production. The prominent factors for soil degradation in Ethiopia, according to the Vice-Minister of Agriculture, are population pressure, deforestation, poor agricultural techniques, overgrazing and drought. (ENA, April 23)

April 13, 1998: The Amhara State Council has issued a regulation pertaining to promoting reforestation. Land will be given free from lease to investors interested in engaging in forest development (Radio Ethiopia, April 7)

3. Social, Cultural and Political Aspects

Opposition-Related Issues:

August 17, 1998: The President of Oromiya State said the OLF had been saying that the Eritrean invasion is no concern of the Oromo people. The fact that the OLF became the only one not to condemn the invasion and atrocities committed by the EPLF regime has astonished the Ethiopian people. (Abiotawi Democracy, August 6)

August 17, 1998: A statement issued by the OLF, following a meeting in Mogadischtu, announcing the expulsion of nine of its leaders was, in fact, a preemptive strike by OLF Secretary General Gelassa Dilbo. It is said that his failure to go along with the new thinking of the leadership had lead to a majority vote for his expulsion. (Reporter, August 10)

August 17, 1998: Al-Itihad Al-Islamiya is reported to have announced at a meeting in Tripoli, Libya, that it is committed to the secession of Eastern Ethiopia, i.e. Ogaden and the Somali

Region, and the creation of a "great" Somali republic. (*Genanaw*, August 7)

August 3, 1998: The organ of the Oromo National Congress is reported to have warned the Ethiopian government not to ignore any more calls for a national dialogue and reconciliation in order to avoid new complications before the old political antagonisms have been properly addressed. (*Tobia*, July 30)

August 3, 1998: Ato Lencho Leta, the former second official of the OLF, has reportedly told that he had been removed from office at a recent OLF general meeting. He also pointed out that he had offered his resignation at a previous meeting and added that he never had secret talks with Ethiopian officials. (*Tobia*, July 30)

August 3, 1998: The Speaker of the House of Peoples' Representatives, Ato Dawit Yohannes, underlined that the Ethiopian government would not hold any sort of negotiation with the opposition who wanted to take advantage of current developments to promote their political agenda. He pointed out that the government of Ethiopia would fight such anti-Ethiopian mercenaries as the OLF and Al-Itihad which, he said, have collaborated with the EPLF to destroy the country. (VOA, July 29)

May 18, 1998: The Deputy Prime Minister and Defence Minister said there are no politically motivated armed opposition groups operating in the country at present. (*Radio Ethiopia*, May 12)

April 27, 1998: The leader of the Ethiopian Democratic Unity Patriotic Front, General Haile Meles, has called on all opposition parties who claim to have started an armed struggle against the EPRDF administration to unite and conduct a common struggle. (*Akturot*, April 21)

April 27, 1998: The President of the Federal Supreme Court and Chairman of the Council of Constitutional Affairs has issued a warning to legally registered opposition political groups to abide by the constitution. The opposition should exert pressure to effect policy changes by the government instead of pursuing a negative campaign to distort the truth. (*Ethio-Time*, April 19)

Crime, Corruption and Legal Affairs:

August 3, 1998: Business premises in Addis Ababa which have been sealed by the government some time ago following an illegal strike by businessmen have been reopened and

returned to their owners. (*Efoita*, July 22)

April 20, 1998: A new family law is expected to be issued in June. It will be drafted in such a way that it conforms with the new Ethiopian constitution and will take into account the provisions of international conventions accepted by Ethiopia. (*Abiotawi Democracy*, April 9)

April 6, 1998: The Swiss government has decided to return to Ethiopia 8 million \$ deposited in a Swiss bank in the name of former deputy Prime Minister Tamrat Layne. (*Radio Ethiopia*, April 3)

April 6, 1998: The Somali State justice bureau said individuals accused of embezzling over 10.4 million birr are standing trial. The accused include 17 people who allegedly misappropriated over 7 million birr from the Jijiga town council. An employee of the state's education bureau convicted of embezzling over 400,000 birr has been given a jail sentence. (*Reporter*, April 1)

April 6, 1998: A sum of 800,000 birr has been reclaimed out of a total of 2 million birr embezzled in East Wellega Zone. The money was retrieved after 311 people who had embezzled the money from different government departments were indicted and penalised. (*ENA*, March 30)

Military and Defence:

August 17, 1998: According to inside sources, an Ethiopian Airlines cargo plane is said to have landed at Bole on Sunday night with weapons from China. This is said to be the sixth plane to make such deliveries. (*Moresh*, August 11)

August 10, 1998: About 200 former members of the Ethiopian Air Force have officially been asked to immediately report for duty. (*Tomar*, August 5)

August 3, 1998: 41 former members of the Ethiopian Air Force resumed their duties after completing all necessary formalities. (*Ethop*, July 29)

August 3, 1998: A statement of the Israeli Ministry of Defence indicated that the planned program aimed at upgrading the fighting capability of the Ethiopia air force was suspended for a year since it might have an impact on the Ethio-Eritrean conflict. (VOA, July 31)

August 3, 1998: The Clinton Administration has decided that it will suspend sales of weapons and war material to Ethiopia and Eritrea. The action is quite unlikely, however, to

keep the peace. Ethiopia and Eritrea are having no trouble finding countries that are willing to sell weapons, notably China, Bulgaria and Ukraine. (*Addis Tribune*, July 31)

April 13, 1998: Two C-130B Hercules military aircraft will arrive at the Ethiopian Air Force base in Debre Zeit. They are the first two of four aircraft which have been donated by the US to Ethiopia. The Ethiopian government is paying for the major share of the logistical support for the aircraft, which consists of spare parts, maintenance and training. (*Addis Tribune*, April 10)

April 13, 1998: France is prepared to donate \$ 1 million to the OAU's peacekeeping force. It has also offered to train Ethiopian troops. (*Zegabi*, April 9)

April 6, 1998: American military experts, including generals, are reportedly expected in Ethiopia to provide military training to the Ethiopian contingent of the African peace keeping force. (*Atkurot*, March 31)

Refugees:

August 10, 1998: Churches in Tigrai have donated medical supplies obtained in aid from the German government in support of people displaced by the Eritrean war of aggression. (*ETV*, August 7)

August 10, 1998: The Italian government has decided to donate the sum of US-\$ 230,000 to procure urgent assistance requirements in favour of the displaced population of Tigrai and Afar Regions as a result of the Ethio-Eritrean conflict. (*Addis Tribune*, August 7)

August 10, 1998: Some 3,000 Afars have fled to Ethiopia, because of persecution and forced military recruitment. (*State media*, August 5)

August 10, 1998: A senior official of the Tigrai regional council said that a total of over 130,000 people have been displaced from Tigrai alone as a result of the aggression. He said experiences have proved how the mere supply of relief items only served to encourage beggary and the tradition of depending on others. In relation to this, citizens displaced from Badme and Shiraro are being allotted plots of land for agriculture and encouraged to farm. Others have been organised in groups to undertake small-scale trading activities. (*Abiotawi Democracy*, July 29)

May, 11, 1998: Ethiopian exiles in Germany were said to be planning a large demonstration in Bonn to protest against the decision of the Ger-

man government to forcibly repatriate them. (*Reporter*, May 6)

May, 11, 1998: There are about 300,000 refugees from neighbouring countries living in Ethiopia at present, more than 230,000 of whom from Somalia. According to the UNHCR, Ethiopia is among the ten top countries of the world accommodating refugees from other countries. (ENA, May 2)

News about Church and Religion:

May 18, 1998: About 691 priests in 11 zones in the Amhara Regional State issued a 10-point resolution to combat harmful traditions and cultural practices that impede development in the region. At a 3 days conference in Bahr Dar, the priests said they would fight against practices that bring about bodily harm, harmful beliefs, wastefulness, youth addictions. (*Mahtot*, May 7)

News about Culture and History:

April 6, 1998: British art historian Martin Bailey says that he has discovered one of the world's greatest "lost pictures", a 16th-century painting of Christ, in a Portuguese bank vault. The Kwerate Reeu (The striking of the Head), is believed to have been stolen 130 years ago. The picture, by an unknown Ethiopian artist, is on an oak panel and had great significance to the Orthodox Christians in Ethiopia. Art experts say the painting was the most important icon of the Ethiopian imperial dynasty for three centuries. (*Monitor*, April 4)

Other Social and Political Issues:

August 10, 1998: An agreement for a 2.7 million birr grant, signed between Ethiopia and Switzerland, is aimed at strengthening the rule of law, good governance, implementation of fundamental human rights and supporting the performance of the judiciary system in the Somali State. (*Addis Tribune*, August 7)

June 1, 1998: The Ethiopian Somali Democratic League (ESDL) and the Ogaden National Liberation Front (ONLF) will merge into one organisation after one month. (*Radio Ethiopia*, May 23)

May 4, 1998: The vice president of the Confederation of Ethiopian Trade Unions (CETU) has demanded that a new social security law that covers all workers be formulated. On the occasion of MAY DAY, he noted that the present social security system is limited to only civil servants and that a new proclamation embracing work-

ers of the private sector needs to be issued. (*Radio Ethiopia*, May 1)

April 27, 1998: The president of the Confederation of Ethiopian Trade Unions (CETU) has voiced complaints over "impediments" to fully translate into practice constitutional provisions which safeguard the benefits and rights of workers. (*Reporter*, April 22)

April 27, 1998: The Central Statistical Authority disclosed that the population of Ethiopia has reached 58.7 million. Over 50 million people live in rural areas, some 2.4 million in Addis Ababa. The annual population growth averages 3 %. Projections showed that Ethiopia's population would grow to 61.7 million in 2002. (*Reporter*, April 22) Oromiya state is most heavily populated with 20.5 million people. (*Monitor*, April 14)

April 13, 1998: The Tigrai Regional Council will be issuing a law which will ban young people under 18 to enter bars. The council has also decided on a draft law to ban t'chat in the region. The draft law stipulates a penalty of three months imprisonment and fines for everyone who grows, sells, buys and traffics in t'chat. (*Abiotawi Democracy*, April 2)

Foreign Relations:

May 18, 1998: The President of the self-declared Republic of Somaliland has said it has established a close understanding with neighbouring Ethiopia. Ethiopia, he said, has advised Somaliland not to press the recognition issue at this time. Somaliland, he said, wanted to open a branch of its own bank in Ethiopia, and Ethiopia had agreed that banking officials from both countries should discuss the matter further. (*Monitor*, May 12)

May 4, 1998: An agreement providing for mutual economic co-operation in various fields between the Tigrai Regional State and the Chinese province of Shang Shiea was signed in Mekele. The Chinese province will supply drought-resistant plants and also dispatch water works experts while the Tigrai Regional State will supply the necessary funds. (*Radio Ethiopia*, April 26)

April 13, 1998: The Israeli government has started to settle hundreds of Ethiopian Jews in the disputed West Bank settlement area. Israeli government officials say the settlers will have all the necessary protection. (VOA, April 10)

Education:

August 10, 1998: A sum of 199.3 birr has been allocated to implement the

program of expanding the universities of the country during 1998/99 aimed at achieving an equitable distribution of educational opportunities for the country. (*Abiotawi Democracy*, July 29)

August 10, 1998: The Commercial College has graduated 1,019 students who have successfully completed their training. The college will soon launch a degree program in the field of business administration. (*Addis Tribune*, August 7)

July 20, 1998: The Alemaya University is carrying out various 5-year agricultural projects with 12.5 million birr received from SELF HELP, a non-governmental organisation. (*Radio Ethiopia*, July 12)

July 20, 1998: The Addis Ababa University has graduated 2,473 students with degrees and diplomas. Meanwhile, the Nazareth Technical College graduated 267 graduates with degrees and diplomas. (ENA, July 11)

June 15, 1998: Some 400 students are pursuing their education in three higher learning institutions which began offering new degree programs this academic year. The new streams are engineering, accounting and management. 53 experienced foreign instructors were employed to carry on with the programs in the Arba Minch Water Technology, the Bahr Dar Polytechnic Institutes and the Jimma Health College. (ENA, June 11)

June 8, 1998: The World Bank has approved a \$ 100 million credit for Ethiopia's education development program. The credit will support the first 5 years of the government's 20 year plan to overhaul the country's educational system. The release covers education from kindergarten to higher education and includes non-formal and special needs education. Among the objectives of the program are expanding access to education with special emphasis on primary education raising the share from 30 % to 50 % during five years, increasing public expenditure from 3.8 % of GDP to 4.6 %, and facilitating private and community financing of education. (Monitor, June 2)

June 1, 1998: The Minister of Education said that the budget for education has grown to 1.5 billion birr showing a marked threefold increase against the previous budget of 598.6 billion birr. She disclosed that 700 schools which had been damaged during the civil war were renovated with 36 million \$. Coverage for the elementary level which used to stand at 20.5 % increased to 34.7 % last year. The

education coverage for the secondary level rose to 8.4 % from 6.6 % in 1995, while the number of students enrolling for degree and diploma programs in higher education establishments increased from 6,500 to 10,200. Schools are now teaching in 19 nationality languages, the Minister said. (*Addis Zemen*, May 30)

May 18, 1998: The Oala Mino Vocational Training Centre built by the Tigrai Development Association at a cost of 11 million birr has been completed and inaugurated. The centre was built 10 km south of Mekele with financial support provided by the regional population. It is expected to meet the skilled manpower needs of the region. Sheik Mohammed Alamoudi made generous financial contributions to the centre's construction. (*Bekur*, May 5)

May 11, 1998: Educational coverage in the Oromiya zone of the Amhara Region has grown from 3 % to 20 % as a result of the construction of additional elementary schools and the use of local languages in teaching. (*Mahtot*, May 6)

May, 11, 1998: The first private college in Ethiopia has become operational. Unity College is offering seven diploma courses in accounting, management, marketing, law i. a. The college admitted some 1,000 students and has employed 32 instructors. (*VOA*, May 6)

April 20, 1998: The Ministry of Education said it is making efforts to open four more universities in the South, Tigrai, Amhara, and Oromiya regions. They will become operational as for the next academic year. (*ENA*, April 16)

April 6, 1998: The Abiv-Adi teachers training college in Tigrai state has begun operation. The college, built at a cost of over 22 million birr can enrol 600 students at a time. (*ENA*, April 2)

4. Health

August 17, 1998: According to a recent UN AIDS report, it was estimated that about 2.5 million people in Ethiopia (about 7.4 %) were infected by HIV by the end of 1997 and that 88 % of all infections resulted from heterosexual transmission. In the same year 18 % of hospital beds were occupied by AIDS patients and if some serious measures are not taken, one out of every two beds will be occupied by AIDS patients in 2001. (*Monitor*, August 11)

June 22, 1998: Over 4.7 million people have become beneficiaries of health services following the building

of 247 public health institutions in Oromiya. 51 health posts, 155 clinics, 38 health stations and two hospitals have been built in the region since 1994 at a cost of about 210 million birr. (*Entrepreneur*, June 17)

June 22, 1998: The Shine Health Post built at a cost of 1.5 million birr in Shinen town, West Shoa Zone, was inaugurated on June 14. The health post has a capacity to treat over 25,000 people. Previously, the local people were forced to travel about 72 km to get medical service. (*ENA*, June 16)

June 8, 1998: A company known as "Pharmacure", established in accordance with the commercial code of Ethiopia at an investment capital of 10 million birr, is expected to begin shortly the manufacturing of pharmaceuticals and medical health care products. The company is owned by Sheikh Mohammed H. Al-Amoudi. (*Addis Tribune*, June 5)

May, 11, 1998: An official of the Ministry of Health announced that 8.5 million children under the age of five have been vaccinated against poliomyelitis in two immunisation campaigns carried out in November. (*ENA*, May 9)

May 4, 1998: The newly built 11 billion birr hospital in South Wello zone has been inaugurated and will soon begin services. It has 126 beds and includes paediatrics, pharmacy and other essential sections. The hospital can treat over 100 patients at a time. (*Mahtot*, April 23)

April 6, 1998: The size of population per hospital bed has gone up from about 3,400 in 1985 to over 4,000 in recent years. On the other hand, outpatient statistics indicate that diseases with nutritional deficiencies, mental illness and diseases of the respiratory system are increasing substantially. (*Addis Tribune*, April 3)

5 Human Rights, Religion

Freedom of Press:

August 3, 1998: Three of Tobia's editors have been released after spending 6 ½ month in prison without being charged or sentenced. The fourth detainee is still being held on the grounds that the Federal Prosecutor has not given a legal opinion on his case. (*Tobia*, July 30)

May 18, 1998: Ato Alemayehu Kifle, editor and manager of *Zegabi* private newspaper, is reported to have been moved from a police station, where he had been detained, to Addis Ababa Central Prison. This is said to have

risen the number of private journalists now in jail to 18. (*Tarik*, May 14)

April 20, 1998: Several private newspapers are facing problems regarding the renewal of their press operating licenses. Tomar and other papers fulfilled the necessary formalities on the deadline set by the authorities. However, they were told the following day that their licences would not be renewed. (*Tomar*, April 15)

Other Issues:

June 8, 1998: The American civil rights leader the Reverend Jesse Jackson held talks recently at the US Embassy in Addis Ababa with Ethiopia opposition leaders, civic leaders, human rights activists and others. Present at the talks were AAPO 1st Vice President, Kegnazmatch Nekeia Tibeb Bekele, Dr. Beyene Petros of the Council of Alternative Forces and Professor Mesfin Wolde Mariam of the Ethiopian Human Rights Council. The discussions reportedly focused on human rights in Ethiopia, the process of democratisation, jailed members of opposition political groups, and the land tenure system. (*Adinet*, May 30)

June 8, 1998: The Peace and Development Committee (PDC), a NGO established in Ethiopia since January 1992, conducted a three-days training workshop in Debre Berhan for 50 participants drawn from a cross section of the society. The training focused on the history and evolution of human rights, social and cultural rights enshrined in the Ethiopian constitution, freedom of expression, basic women's rights, as well as the concepts and principles of democracy. (*Addis Tribune*, June 5)

June 1, 1998: Ato Abdulaziz Ahmed, chairman of the Standing Committee for Legal Affairs in the House of Peoples' Representatives and Deputy Chairman of the Steering Committee for the international conference to establish an ombudsman and a human rights commission held recently in Addis Ababa, said that the formation of the office of ombudsman and a human rights commission would further enhance the respect for human rights in Ethiopia. He said the two institutions will serve as watchdogs against mal-administration and human rights violations. (*VOA*, May 24)

May, 11, 1998: Ato Mengistu Wassihun, a former legal advisor to AAPO and a member of the EHRC, is reported to have fled to Kenya after allegedly receiving repeated threats

from government security agents.
(Tomer, May 7)

May 4, 1998: About 95 % of the guests invited to the international workshop on the future Human Rights Commission and Ombudsman have accepted the invitation. The EU, in particular, has reaffirmed its full support for the establishment of the institutions. England and America have expressed readiness to contribute their share to the success of the workshop. Former US President Jimmy Carter, Rev. Jessie Jackson and Tanzanian elder statesman Julius Nyerere are among the invited guests. Delegates from over 60 countries and human rights activists will also take part in the 5-day workshop. (Reporter, April 29)

6. Internal Security

August 10, 1998: Thousands of people were killed, wounded and dislocated from their homes when the Guji Oromos and the Gedeo clashed in Hagere Mariam wereda, Borena zone, Oromiya zone, starting mid-July. The fundamental cause for the clashes is a policy of ethnic-linguistic demarcation initiated three years ago and which since then caused bloodshed and dislocations. (Amaratch, August 13)

August 10, 1998: Following the ethnic massacres between the Gedeo and Guji peoples of Southern Ethiopia in mid-July, between 2,500 and 3,000 persons were killed from both sides, tens of thousands were forced to flee their homes and considerable properties were destroyed. Although the causes of the conflict that resulted in the carnage are said to be complex, ownership of land is cited as the central point of the dispute - the Gedeos objecting to having to pay taxes to Region 4 (Oromiya) for land they consider their own, while the Gujis maintain that the Gedeos only arrived in the area 38 years ago, and that it should not be incorporated into Gedeo zone. The immediate cause for the conflagration is, however, said to be murder of an official of Yirgatchepe woreda. (Tobia, August 13)

July 7, 1998: The International Committee of the Red Cross (ICRC) has disclosed that six members of its staff disappeared in Eastern Ethiopia while they were travelling between Degehabur and Gode. AFP reported that the ICRC was talking to Somali chieftains to locate the whereabouts of its staff members, five Ethiopians and one foreigner. (VOA, July 1)

May, 11, 1998: Four people were killed and two others hurt when a

grenade was thrown at a market place in Bitchena Province, Eastern Gojjam. (Atkurot, May 5)

May, 11, 1998: A hand grenade thrown in a bar at Gebre-Guracha town, North Shoa, has claimed the life of two brothers and injured six others. (Radio Ethiopia, May 5)

April 20, 1998: A spokesman for the Ogaden Liberation Front (ONLF) is reported to have announced that an Austrian tourist held hostage by ONLF would be set free in 10 days after a captivity of about a month. The front satisfied itself that she had no connections to the Ethiopian government. (Tarik, April 11)

April 20, 1998: Tourists from various countries travelling in three vehicles were reportedly ambushed by an unidentified armed group which looted one of the vehicles and other properties near Jinka, Gambela Region. (Maelbel, April 11)

7. Conflict with Eritrea

Harbour Issues

August 10, 1998: The construction of 26 bridges is reportedly well underway on the highway that links Dire Dawa and Dewele towns. The head of the project said the construction of 4 of the bridges has been finalised. (Monitor, August 4)

August 3, 1998: The Ministry of Trade and Industry announced that 106 million litres of petroleum was imported within one month through the port of Djibouti. No more than 85 million litres per month used to come via Assab port. 120 tank trucks carrying petroleum leave the port of Djibouti daily for the hinterland. (ETV, July 30)

August 3, 1998: Drivers of heavy freight trucks and their assistants are being issued ID cards valid for two years allowing them to enter Djibouti freely. So far a total of 9,500 drivers and their assistants have obtained permits to enter Djibouti without any visa or passport requirements. (Radio Ethiopia, July 29)

July 20, 1998: The 214 km gravel road linking Dire Dawa to Djibouti is being rebuilt to facilitate transport services to Djibouti which has now replaced the Assab and Massawa ports as Ethiopia's trade transit port. A total of over 700 freight vehicles are using this road which was previously used by small vehicles only. (Abiotawi Democracy, July 9)

July 8, 1998: The Ministry of Foreign Affairs has said that the EPLF government in violation of international

laws and agreements, is still holding up Ethiopian goods valued in billions of birr at Assab and Massawa ports. (Abiotawi Democracy, June 25)

July 8, 1998: Ethiopia has announced that it has allocated over 3 million US-\$ to upgrade and expand the port of Djibouti. A spokesperson of the government said that the money would be used to construct more warehouses and to buy dock cranes and carriers. (VOA, July 1)

July 8, 1998: The government spokesperson told journalists that the port of Djibouti was coping well. "About 300 freight trucks are moving a total of 6,000 tons a day through Djibouti", reads a release by the spokesperson. "About 150 freight trucks used to move out of Assab every day." Furthermore, the port of Djibouti has the capacity to anchor 16 ships at a time, the release disclosed. (VOA, July 1)

July 8, 1998: The director of the port of Djibouti has disclosed that in the past month only Djibouti has handled 180,000 tons of Ethiopian goods. The amount is 76 % of what was handled in 1997. Djibouti port authorities told that they have prepared a container terminal, 13,5 ha of storage area and cranes. There are now 1,200 additional new workers to the already existing 2,500 port workers. (Efoita, June 24)

June 29, 1998: The sun-backed Red Sea port of Djibouti is straining under the weight of Ethiopian shipping that once filled Eritrea's harbours. Five weeks after Ethiopia ordered its shipping away from Massawa and Assab, Djibouti port officials are struggling to cope with thousands of tons of extra cargo. The port is crammed with vehicles, chemicals, tractors, cement and food destined to Ethiopia. The storage yard is clogged with containers (Monitor, June 23)

June 29, 1998: The Vice Minister of Trade and Industry, Ato Bruk Debebe, said there will be neither fuel shortages nor fuel price increases as a result of Ethiopia's decision to stop using the ports of Assab and Massawa. Ato Bruk said sufficient quantities of fuel are being imported through the port of Djibouti and there was no reason to worry. (Abiotawi Democracy, June 17)

Ethiopians there, Eritreans here

August 17, 1998: The US government reportedly has issued a statement calling for an end of the expulsion of Eritreans from Ethiopia. The report added that the US has demanded that

expelled Eritrean be returned to Ethiopia, and that Ethiopia set up a commission to compensate the Eritreans for suffering moral and economic damages. (*Ethio-Time*, August 9)

August 17, 1998: Eritrean officials said that the arrival of 1,000 Eritreans in the southern town of Dekemhare brought to more than 14,000 the number of deportees from Ethiopia since the conflict began. Some of the deportees complained they had lived in Ethiopia for many years, and that they had been expelled because of their partner's Eritrean blood, despite holding Ethiopian passports. (*Reporter*, August 12)

August 17, 1998: A number of Eritreans expelled from Ethiopia are reported to heading for Kenya instead of going to Eritrea. The Ethiopian government is said to be facilitating their trip by issuing travel permits. (*Examiner*, August 12)

August 10, 1998: Ethiopian and Eritrean delegations attending the UN Human Rights Conference in Geneva have submitted conflicting reports on human rights violations against each others' nationals. The Ethiopian government representative told the conference that many Ethiopians were killed, displaced and tortured by Eritrean troops. He said that the Eritrean government expelled over 4,000 Ethiopian from Eritrea after robbing their property. The Eritrean representative said on his part that the Ethiopian government deported over 13,000 Eritreans including Ethiopian nationals who were Eritrean by birth. The representative alleged that thousands of Eritrean were languishing in jail and many more have disappeared. (VOA, August 6)

August 10, 1998: A total of 258 Ethiopian deportees, including 48 children, arrived at Djibouti port after a harrowing 27 hours sea trip. (*Addis Tribune*, August 7) The total payment demanded from each person was 532.20 Nafka. Those who were unable to pay could not leave. This bring the total number of Ethiopians deported from Eritrea to over 6,000. (*Djibouti radio and others*)

August 10, 1998: Ethiopia has expelled 500 more Eritreans citing security reasons. That brings the total number of Eritreans expelled from Ethiopia since early July to 3,500, according to the government spokesperson. She told reporters the latest group were involved in spying or raising funds for Eritrea's war efforts. (*Monitor*, August 6)

August 10, 1998: Some of the Eritrean students of AA University held at Fiche have been sent home after it had been asserted that they had not had military training at Sawa national training centre. Meanwhile, others were reportedly transferred from Fiche to Blate, a detention centre in the Southern Ethiopian Region. (*Reporter*, August 3)

August 3, 1998: The Ethiopian Ministry of Foreign Affairs accused Eritrea of jailing, torturing and killing Ethiopians. The ministry said over 2000 Ethiopians, who have been dispossessed of their property, have been forced to live in the streets. (VOA, July 25)

August 3, 1998: Eritrean students at the Addis Ababa University have been deported to Eritrea, apparently in retaliation for the Ethiopian students who were expelled from Asmara. However, students who had been trained at Sawa military camp in Eritrea are being kept in camp. (*Reporter*, July 29)

July 20, 1998: A representative of the ICRC in Nairobi has dismissed as false rumours by the Eritrean government that Ethiopia has prevented the ICRC from visiting Eritrean prisoners in Ethiopia. The ICRC spokeswoman said that, on the contrary, it was impossible to get permission from the Eritrean government to visit Ethiopian prisoners in Eritrea. (*Efoita*, July 15)

July 20, 1998: The Ethiopian government says that over 30,000 Ethiopian nationals are being held in detention in Assab by the Eritrean government. The stranded Ethiopians were neither allowed to work nor to leave for their country. Some have to report to the EPLF office daily. (VOA, July 15)

July 20, 1998: Meanwhile, the Eritrean representative to the UN, denied Ethiopian government allegations that over 30,000 Ethiopian nationals were stranded in Assab. Only 200 Ethiopians volunteered to leave for their country and were safely seen off. He said that ICRC and UN representatives were heading towards Assab and can verify the facts. (*Monitor*, July 16)

July 20, 1998: Despite statements by Ethiopian authorities that the deported Eritreans were engaged in spying and raising funds for the Eritrean armed forces, Amnesty International announced in a letter that hundreds of men and women of Eritrean origin, including those who retained Ethiopian citizenship when Eritrea became

independent, have been detained in Addis Ababa. (*Reporter*, July 15)

July 7, 1998: The UN Human Rights Commissioner, Mary Robinson, said she was concerned with the deportation measures taken by the Ethiopian government. She alleged that the government confiscated the passports of Eritreans leaving the country. (VOA, July 1)

July 7, 1998: Families of Eritreans expelled for state security reasons have reportedly been told to mortgage their property within a month and to leave the country. The spokeswoman of the Ethiopian government commented that there has been no change in official policy and that private transactions have nothing to do with the government policy. (*Reporter*, June 29)

June 29, 1998: Some 1000 Eritreans who, according to the Ethiopian government, were a "security risk", were expelled from Ethiopia last week. They were warmly welcomed in Asmara by a crowd of 100,000. Another group of 1,500 deportees is on the way to Asmara. Most of the deportees claim they had taken no part in politics. They complained they were born and educated in Ethiopia and that they had been to Asmara for the first time. The Ethiopian government had explained the expulsion of Eritreans saying that only those who were supporters of the EPLF and others who had military training were being deported. (*Reporter*, June 24)

June 15, 1998: Over 3000 Ethiopians who were living in Eritrea were kicked out of the country empty-handed. Over 350 Ethiopians are imprisoned in Assab accused of having shown negative attitude towards Eritreans. (*Radio Ethiopia*, June 8)

June 15, 1998: The Eritrean government responded by saying that "this allegation is pure fabrication...There are over 100,000 Ethiopians residing in Eritrea and they continue to lead their daily lives without reprisals of any kind on account of the current crisis." (*Addis Tribune*, June 11)

Proposals for Conflict Resolution:

August 10, 1998: The Secretary General of the OAU said that the talks to end a border dispute between Ethiopia and Eritrea had been constructive, and he urged both countries to maintain their cease-fire. (*Monitor*, August 4) VOA, August 2, informed its listeners that the OAU meeting in Ouagadougou has ended in a deadlock.

August 10, 1998: Foreign Minister Seyoum Mesfin said that the OAU

committee proved with substantial evidence that Badme was part of Ethiopia before the Eritrean government occupied the area by force. He indicated that the revelation proved to the world that the cause of the current crisis was the invasion launched by the Eritrean government. (*Radio Ethiopia, August 3*)

August 10, 1998: According to the Eritrean Minister of Foreign Affairs there was an understanding that the cause of the conflict was forced occupation by Ethiopia of some parts of Eritrea a year ago. He said that the meeting in Ouagadougou confirmed that the Ethiopian government has expelled thousands of Eritreans from Ethiopia and jailed thousands. Ethiopia's allegation that Ethiopians were deported forcefully was rejected as there was no evidence. (VOA, August 5)

July 7, 1998: The UN Security Council has backed the decisions passed by the OAU summit in Ouagadougou on the Ethio-Eritrean border dispute. The Security Council called on both sides to end hostilities and to settle the border conflict based on the US/Rwanda peace plan which was overwhelmingly endorsed by the OAU summit. The council urged both sides to demarcate their borders in accordance with acceptable international treaties. It also called on the UN secretariat to give technical assistance to facilitate the delimitation of the borders, and requested member states to contribute financial assistance to cover the cost of the delimitation. (*Radio Ethiopia, June 27*)

July 7, 1998: The Ethiopian government expressed full support to the nine point Security Council resolution. A spokesperson said the resolution was consistent and compatible with the position of the Ethiopian government and the OAU summit resolution which endorsed the US/Rwanda peace formula. (VOA, June 29)

June 29, 1998: Eritrea's permanent representative to the UN told that the reason why Eritrea did not accept the US/Rwanda initiative was because the facilitators had tried to act as judges/mediators without working out the details of the recommendations. The facilitators tried to impose their recommendations without the full consent of both parties. (VOA, June 22)

Appeals for Peace:

July 20, 1998: Ethiopians and Eritreans who live in various European countries are reported to have held a day-long meeting on July 13 in the

city of Amsterdam to exchange views on the current conflict between the two countries. (*Kignit, July 15*) The Reverend Abba Tesfamariam Baraki, a missionary priest serving Eritrean and Ethiopian Catholics in the USA has made a plea for peace. (*Addis Tribune, July 17*)

June 15, 1998: Ethiopian Orthodox Christians prayed for peace on June 7 as the violent conflict with neighbouring Eritrea threatened to escalate further. (*Sun, June 11*) The clergy of the Ethiopian Orthodox Church said they have been deeply saddened by the Eritrean invasion of Ethiopia. The church has also set up a committee to raise and co-ordinate relief aid for displaced people. (*Radio Ethiopia, June 6*)

June 15, 1998: The Ethiopian and the Eritrean Catholic churches have appealed to both sides to seek a peaceful solution to the conflict. (VOA, June 10)

Reports on Fighting

August 10, 1998: The number of Eritrean troops in occupied territories has increased from 50,000 to 100,000. This was reportedly effected by recalling former EPLF fighters and mobilising youth trained at the Sawa training centre. The Eritrean army is said to be deployed at five fronts - Badme and Siraro, Zalambessa, Alitena and Bure. (*Menelik, August 3*)

July 20, 1998: The Eritrean army is said to have blown up a bridge linking Assab to Bure, 25 km from Assab port. Jubudo bridge is said to have been destroyed to deter the movements of Ethiopian troops at Bure. (*Maebel, July 11*)

June 29, 1998: Eritrea has accused Ethiopia of threatening to attack all planes and ships bound to Eritrea. This violates the recent pledge Ethiopia made to the US. As a result, Egyptian and Saudi Airlines have cancelled planned flights to Asmara. (*Temelkach, June 20*)

June 22, 1998: The Ministry of Defence reported that 9730 Eritrean troops were wiped out on the Badme, Zala Anbesse and Assab fronts in fighting which took place from June 9 to 11. (ENA, June 13)

June 15, 1998: Eritrean fighter jets bombed Ayider Elementary School and Alula Abanega Airport on June 5 killing 50 people and wounding 270 others. (VOA, June 8)

June 8, 1998: On the morning of June 6, Ethiopian fighter jets bombed Asmara airport for a second time. Ac-

cording to eye witnesses, the airport was bombarded heavily. One Ethiopian plane was downed by Eritrean anti-aircraft weapons. (VOA, June 6)

Mobilising Troops and Money:

July 20, 1998: Thousands of second and third round campaigners drawn from Oromiya and Amhara regions moved to training centres in preparation for the war against EPLF forces. Similarly, youth groups from the various zones of Benishangul-Gumuz have also moved in the training centres. Two days earlier, it was disclosed that hundreds of youth in Afar had moved to the war fronts. (*Radio Ethiopia, July 14*)

June 29, 1998: The Ethiopian government is mobilising a large number of troops to the front. Apart from the national army, former EPRDF fighters and local militiamen are being mobilised. (VOA, June 25)

June 29, 1998: A sum of about 76 million birr has been raised by different sections of the society in support of the defence effort and war-displaced citizens. Employees of 120 departments have also pledged to give 5 to 100 % of their monthly salary. Donations in kind including food provisions and cattle have also been made. Over 35.6 million birr has been raised by the Addis Ababa Council, different government department employees and by various groups in the capital. (*Radio Ethiopia, June 29*)

Buchbesprechungen

Irmhild Söhl:

Tadesse, warum?

Das kurze Leben eines äthiopischen Kindes in einem deutschen Dorf. Spektrum band 4005; Herder, Freiburg, Basel, Wien; 4. Auflage, 1992.
Das Buch handelt von einer gescheiterten Adoption. Tadesse, ein etwa 6-jähriger Junge aus dem äthiopischen Norden hatte sie selbst energisch und zielstrebig betrieben und dafür auch die Unterstützung eines DED-Freiwilligen gefunden. Sein Vater war zu Beginn der Revolution erschossen worden, seine Mutter daraufhin nach Addis Abeba geflohen. Dort schlug er sich wie viele Jungen seines Alters mit List und Tücke durch, wurde sogar „Bandenführer“.

Es schien, als sei für ihn eine geradezu ideale Familie im Schwäbischen gefunden worden: zahlreiche Geschwister; ländliche alternative Lebensweise in Haus mit großem Garten, vielen Tieren; viel Zuneigung und Einfühlung der Adoptiveltern; aber natürlich auch viel Leben, knappe Zeit und auf Vielerlei verteilte Aufmerksamkeit der Eltern.

Tadesse gewann die ganze Familie im Sturm, hatte bald seine Freunde; er lernte in wenigen Monaten gut deutsch und wurde eingeschult. Sein karges und gefährdetes Leben in Äthiopien vergaß er nicht und wußte zu schätzen, wie gut es ihm ging. Aber er hatte auch Probleme in der engstirnigen Umgebung wegen seiner Hautfarbe, weil er eben anders war.

Die Schilderung von unbedachten, aber auch feindseligen Reaktionen auf die andere Hautfarbe und der teils entmutigten, teils aggressiven Antworten von Tadesse darauf nimmt in dem Bericht breiten Raum ein. Wollte die Adoptivmutter sich als Autorin doch klarer werden, warum er sich nach fünf ausgefüllten Jahren überlegt erhängte, ohne daß je jemand auf diesen Gedanken gekommen war. Es bleibt offen, welche Rolle dabei die bitteren Erfahrungen wegen seines Andersseins spielten, ob er in seiner sensiblen Art trotz aller Zuneigung eine Fremdheit in der völlig anderen Welt spürte oder ob die momentane Traurigkeit eines früh gereiften Kindes ihn überwältigte.

Das Schicksal von Tadesse ist sicher nicht typisch. Wer immer aber an eine Adoption aus einer fremden Kultur denkt, um damit jedenfalls einem

Menschen eine Chance zu geben, sollte sich mit diesem Schicksal auseinandersetzen.
Harmen Storck

Die letzte Chance?

Adoptionen aus der 3. Welt
Bernd Wacker (Hg.)
RoRoRo, 1991

Das Buch beschäftigt sich sehr ausführlich mit dem Thema Adoption. Es beleuchtet nicht nur die Problematik der 3.Welt Adoptionen, sondern befasst sich auch mit den Nöten unfreiwillig kinderloser Paare und den Schwierigkeiten ein deutsches Kind zu adoptieren.

Trotz Verständnis für den Kinderwunsch dieser Paare werden die daraus resultierenden Adoptionen aus Ländern der sogenannten 3. Welt sehr kritisch betrachtet. „ Die Nachfrage von kinderlosen Ehepaaren aus Industrieländern nach Adoptionskindern aus der sogenannten Dritten Welt dürfte weltweit mittlerweile größer geworden sein, als verlassene Kinder, für die eine Auslandsadoption wirklich die beste Lösung wäre, überhaupt zur Verfügung stehen. Da aber gleichzeitig die Motivation der Adoptionsinteressen so stark ist, wurde aus der Nachfrage geradezu ein Markt. Private Adoptionen und direkter Handel mit Kindern aus der Dritten Welt haben erschreckende, teilweise kriminelle Formen angenommen.“

Kinderhandel - eine Folge des übermäßigen Kinderwunsches? In dem Kapitel „Kinder im Angebot. Der internationale Kinderhandel.“ werden die Entwicklungen, Ausmaße und Ursachen des Kinderhandels diskutiert.

Das Buch informiert zudem über die rechtlichen Hintergründe für Adoptionen, enthält Adressen von anerkannten Adoptionsvermittlungsorganisationen und zeigt Alternativen in den Herkunftsländern auf.

Obwohl einige Daten in diesem Buch mittlerweile vielleicht überholt sind, bietet es noch einen guten Einblick in das Thema und beleuchtet es von den verschiedensten Seiten.

Helga Tewes

Farbe bekennen

Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte
K. Ogunteye, M.Oitz, D. Schultz (Hg.)
Fischer,1992

„Sie sprechen aber gut deutsch“, sagt man zu ihnen. „ Woher kommen Sie denn?“ fragt man sie. Und tröstet sie dann mit den Worten: „So schwarz sind Sie ja gar nicht.“ Alltäglicher Rassismus, dem sie ausgesetzt sind: Die afro-deutschen Frauen, die hier zu Wort kommen, fühlen sich oft fremd in ihrem eigenen Land.

Als farbige(r) Deutsche(r) in Deutschland leben, das ist doch heute kein Problem mehr, oder? Als Nicht-Betroffene(r) kann man sich schwer vorstellen, welche Verletzungen der täglich Rassismus und die „wohlmeinende“ Toleranz auf die Dauer verursachen können. Heute ist es vielleicht ein bißchen anders als zur Kinderzeit der Autorinnen, die in diesem Buch über ihre ganz persönlichen Erfahrungen berichten. Schwarz ist heute in und cool. Kaum eine Jugendsendung ohne farbige Moderatoren. Einen schwarzen Freund zu haben ist für viele Mädchen chic. Doch bedeutet dies mehr Akzeptanz im Alltagsleben? Haben farbige Deutsche die gleichen beruflichen Chancen? Werden sie mit dem gleichen Respekt behandelt? May Opitz, eine der Autorinnen dieses Buch, hat vor nicht allzulanger Zeit Selbstmord begangen. Sie war eine erfolgreiche Schriftstellerin, hatte gute Zukunftschancen und konnte trotzdem mit den Verletzungen in ihrer Kindheit und Jugend nicht leben.

Wer ein farbiges Kind adoptieren möchte, oder adoptiert hat, sollte dieses Buch lesen. Es zeigt, wie wichtig es ist, daß auch die Eltern mit der Hautfarbe ihrer Kinder leben, ihr „Anderssein“ verstehen und den Kindern bei der Entwicklung einer eigenen Identität behilflich sind.

Helga Tewes

Und sonst noch lesenswertes..

Angst und Depression im Alltag

Nossrat Peseschkian, Udo Boessmann
Fischer Verlag
ISBN - 3596133025

Sounds of Saba

erfolgreich abgeschlossen

Das deutsch-äthiopische Musikprojekt „Sounds of Saba“, das im letzten Rundbrief vorgestellt wurde, hat seine kleine aber erfolgreiche Tour beendet. Die äthiopischen Musiker sind zurück nach Addis Abeba geflogen und die deutschen Musiker erholen sich hier von den doch recht stressigen Wochen. In nur 10 Tagen hatten die neun Musiker es geschafft ein 1 ½ stündiges Programm zu erarbeiten, daß sich im Laufe der weiteren Konzerte noch verbesserte. Die Pressekritiken waren gut, die Zuhörer begeistert und für das nächste Jahr sind schon Konzerte vorgemerkt worden.

Zum Ende der Tournee arbeiteten die Musiker im Studio an einer CD, die voraussichtlich im September fertiggestellt sein wird.

„Sounds of Saba“ geht weiter! Im Januar werden wir mit der deutschen Gruppe nach Addis fliegen und dort nach einer intensiven Probezeit mehrere Konzerte in Addis und eventuell in anderen Städten geben. Wer mehr über das Projekt wissen möchte, kann sich bei Helga Tewes oder Gizaw Mesheha informieren.

Helga 0561-36210, Gizaw 030-7729163

Post von:

Arbeitsgemeinschaft
lungsethnologie (AGEE)

Entwick-

Die AGEE hat uns Unterlagen über ihren Verein zugeschickt, in denen sie sich selbst und ihre Publikationen vorstellen. Die AGEE ist eine praxisorientierte Gemeinschaft von Ethnologinnen, WissenschaftlerInnen benachbarter Disziplinen und in der Entwicklungszusammenarbeit Tätigen. Die AGEE hat sich die Aufgabe gestellt, ein Forum für den Austausch von Erfahrungen und unterschiedlichen Standpunkten in der EZ zu sein und eine kritische Auseinandersetzung aus entwicklungspolitischer Sicht zu ermöglichen.

Die AGEE unterhält für ihre ca. 250 Mitglieder ein Büro an ihrem Sitz in Köln. Die inhaltliche Arbeit wird we-

sentlich von den Mitgliedern selbst getragen.

Die Zeitschrift „Entwicklungs-ethnologie“ erscheint seit 1991 zweimal jährlich in einem Umfang von ca. 160 Seiten.

Adresse: AGEE e.V.
Postfach 30 01 30
D-50771 Köln
Tel/Fax: 0221-51 17 73

Afrika-Asien-Rundbrief

Die Zeitschrift Afrika-Asien Rundbrief wird vom Arbeitskreis Afrikanisch-Asiatischer AkademikerInnen in Göttingen herausgegeben.

Mitte der 50er Jahre gründeten einige gesellschaftspolitisch aktive studentInnen die bundesweit agierende Afrikanisch-Asiatische Studenten-Union mit Sitz in Göttingen. Neben dem Zusammenschluß zugrundeliegenden allgemein politischen Aspekten der Völkerverständigung und der Integration war ein Ziel die Schaffung eines Studentenwohnheimes, in dem afrikanische, asiatische und deutsche StudentInnen zusammen leben und arbeiten.

Bestand zur Zeit der AASU noch das Problem der Integration ausländischer StudentInnen in das deutsche Alltagsleben, so existierte 20 Jahre später bei der Gründung des AK Afrikanisch-Asiatischer AkademikerInnen das Problem der Reintegration der HochschulabsolventInnen zurück in ihre Heimatländer. Häufig hatte nach mehrjährigem Studium eine Anpassung an die hiesige Denk- und Lebensweise und entsprechende eine Entfremdung gegenüber den Heimatländern stattgefunden. Der AAAAA beteiligte sich an der Durchführung von Seminaren zur Reintegration in Zusammenarbeit mit dem BMZ.

Die Zeitschrift des Vereins erscheint mehrmals im Jahr. Die letzte Ausgabe beschäftigt u.a. sich mit den Themen Grameen Bank, Fachtagung des Internationalen Wirtschaftskreises, Erfahrungen einer Rückkehrerin aus Uganda.

Adresse: AAAAA e.V.
Theodor-Heuss-Str. 11
37075 Göttingen
Tel: 0551-344 43
Fax: 0551-37 70 65
Der Verein ist auch online zu erreichen:
E-mail: aas@gwdg.de
Homepage: www.gwdg.de/~aasf

Helga Tewes

Termine

Orbis Aethiopicus lädt ein zur diesjährigen

4. wissenschaftlichen Tagung,

die bei der Deutschen Welle in Köln stattfinden wird.

Datum: 09.-11.10.1998

Thema:

„Äthiopien zwischen Orient
und Okzident“

Eine Reihe namhafter Wissenschaftler haben zugesagt, z.B.

- Prof. Ehrlich, Tel Aviv
- Prof. Kropp, Mainz
- Prof. Fattovich, Neapel
- Prof. Chernetsov, St. Petersburg
- Prof. Wenig, Berlin
- Dr. Ziethen, Mainz
- Prof. Heyer, Heidelberg
- Dr. Stausberg, Köln
- Prof. Hahn, Wien

Infos und Anmeldung direkt bei

Orbis Aethiopicus,
Postfach 17 03 50, 60077 Frankfurt

Nächste Ausgabe

Die nächste Ausgabe der „Informationsblätter des DÄV“ soll im Januar 1999 erscheinen. Redaktionsschluß ist der 10.01.1999.

Schwerpunktthema:

„Ökonomie“

Die Redaktion bittet um Artikel, z.B. zur Landreform in Äthiopien, zur Entwicklungszusammenarbeit zwischen der BRD und Äthiopien, zur Verschuldung Äthiopiens, zur Rolle des IWF in Äthiopien, zur Entwicklung des Arbeitsmarktes in Äthiopien, etc.